

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

196 (23.8.1934) Zweites Blatt

Unsere Saar...

Dem unbefangenen Zeitungsleser wird sich in den letzten Monaten beim Studium der Zeitungsnotizen, die sich mit der Saar befassen, unwillkürlich die Frage aufgedrängt haben, ob es denn tatsächlich so wichtig sei, daß der oder jener Volksgenosse, der womöglich bis vor kurzem kaum etwas oder nur wenig von der Existenz des Saargebietes wußte, sich heute tagaus, tagein mit dieser Frage beschäftigt. Die Frage kann nicht deutlich genug beantwortet werden. Es soll in der Folge versucht werden, in mehreren Aufsätzen das zu sagen, was heute jeder Volksgenosse über die Saar und ihre Belange wissen muß.

Das Saargebiet, das seinen Namen von dem größten es durchziehenden Fluß herleitet, hat seit Jahrhunderten seine Eigenart bewahrt und ist allen weltlichen Einflüssen zum Trotz immer und ewig ein Vorposten deutschen Kultur- und Wirtschaftslebens gewesen. Berühmt ist seine Kohlen- und Eisenindustrie, und heute noch gehört ein großer Prozentsatz der Erwerbstätigen dem unlagbar schweren Bergmannsberufe an. Diese Tatsache bringt es auch hauptsächlich mit sich, daß der Saarländer, der ja erst seit dem schmachtvollen Friedensvertrag von Versailles diesen „Ehrentitel“ trägt, bei flüchtiger Beobachtung wortfroh und verbissen erscheint. Nichtsdestoweniger verbirgt sich hinter diesem scheinbaren frohlichen Gebahren ein Gemüt, das an innerer Wärme nichts zu wünschen übrig läßt. Wer könnte die Stunden der letzten Saarlandgebung am Niederwaldendenmal, auf den Hängen des herrlichen deutschen Stromes vergessen, als über 180 000 treue Saardeutsche, die trotz vieler Schikanen einer landfremden Regierung und trotz erheblicher wirtschaftlicher Opfer den beschwerlichen weiten Weg an den deutschen Rhein nicht gescheut hatten, um dort in beispielloser Art den jungen Führer des Deutschen Reiches und seine Getreuen zu begrüßen! Man hatte sich damals auf einen leidenschaftlichen Gefühlsausbruch gefaßt gemacht. Die Erwartungen wurden jedoch bei weitem übertroffen.

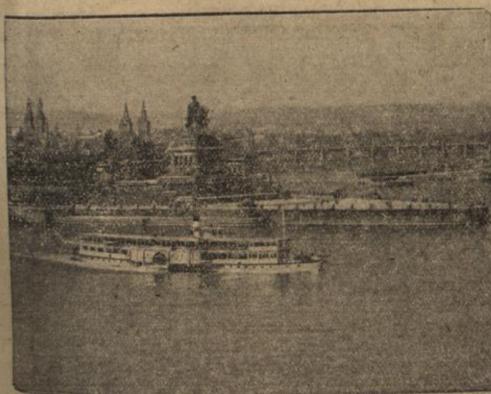
Auch heute rufen unsere wackeren Volksgenossen an der Saar zur letzten Saarkundgebung vor der Rückkehr ins deutsche Vaterland, die diesmal auf dem Ehrenbreitstein bei Koblenz einen würdigen Rahmen finden wird.

Mit welcher Fähigkeit der Saardeutsche an seinem Vaterlande hängt, kann nur der verstehen, der einmal durch eigenen Augenblick sich davon überzeugt hat, welche politischen Nachmittels von Landfremden und Vaterlandsverrätern benutzt werden, um den gequälten und unter schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen lebenden Saardeutschen für die allzu durchsichtigen Zwecke geistig zu machen. Daß dieses Unterfangen trotz alledem ohne Erfolg sein wird, ist die innerste Überzeugung jedes aufrechten Deutschen und die am 13. Januar 1935 stattfindende Abstimmung im Saargebiet wird aller Welt den untrüglichen und überwältigenden Beweis liefern, welches Unrecht an der Saar während fünfzehn langen Jahren von Landfremden „Eroberern“ ausgeübt wurde. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Weltöffentlichkeit sich in nicht allzu ferner Zeit mit Abscheu und Widerwillen von denen abwenden wird, die für diese jedem Völkerverdacht hochschreienden Zustände an der Saar verantwortlich waren und noch sind.

Wenn heute, wenige Monate vor der Abstimmung, der Kampf um die Saar seinem dramatischen Höhepunkt zureibt, so ist das an sich nur zu verständlich. Dreht es sich doch bei allen Saardeutschen um eine selbstverständliche Ehrenfrage, während die Gläubiger der „anderen Seite“ ihre Judasgrößen fortjammern sehen. Unverständlich bleibt es jedoch für jeden anständigen Menschen, daß lastsam bekannte und außerhalb der deutschen Volksgemeinschaft lebende Verräter ungefragt zu jedem Mittel greifen, um ihre hochverräterischen Ziele zu erreichen.

Mit großer Genugtuung wurde beim Saarkopf die energische Protestnote der Reichsregierung an die Regierungskommission des Saargebietes angenommen. Emigranten und Vaterlandsverräter haben den Führer und andere Mitglieder der Reichsregierung in der abscheulichsten Weise beleidigt und haben ihrer Niederrichtigkeit die Krone aufgesetzt, indem sie in abfälliger Weise über den vereinigten, ehrwürdigen Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg herfielen. Derartige Gebahren richtet sich von selbst und wird auch zu gegebener Zeit seinen verdienten Lohn finden.

Täglich ergehen sich gefaltete Heßblätter in den wüsteiten Ausfällen gegen alles, was deutsch denkt und fühlt, doch prallen alle offenen und verdeckten Angriffe und Zersplitterungsversuche an der ehernen Mauer des Saarkopfes ab, das in seinem Glauben an das gute Gelingen der gerechten Sache durch nichts erschüttert werden kann. Es ist erstaunlich, mit welcher Spitzbüchigkeit mitunter Ausländer, die im Saargebiet zu Besuch weilen, da und dort Wankelmütigkeit und dergleichen feststellen wollen. In Wirklichkeit steht die Gesinnung der Saardeutschen außer jedem Zweifel; höchstens ein überlegenes Lächeln können derartige Zerkleinerungsversuche hervorrufen. Wie oft schon wurden derartige „Umstimmungsversuche“ mit den raffiniertesten Mitteln unternommen, wobei der Endeffekt immer der war, daß die Deutschen an der Saar sich nur noch fester und inniger zusammenfanden und sich darnach lehnen, ihren unerlöschlichen Glauben an Deutschland mit der Tat zu bezeugen.



Koblenz — Das deutsche Elb

Aufruf

zur Anmeldung für die Volksabstimmung im Saargebiet

Berlin, 21. Aug. Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkervertrages am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungs-berechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindevorstand“ des Bezirks gerichtet ist, in dem der Abstimmungs-berechtigte am 28. Juni 1919 die Einwohnereigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters, und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);
2. Die Gemeinde, in der er die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte;
3. Den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;
4. Die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweismittel für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweismittel nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungs-berechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindevorstand im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihres jetzigen Wohnortes (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungs-berechtigten dringend empfohlen, vor Abendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Motorischiff „Schwabenland“

Der zweite schwimmende Flugstützpunkt der Luft-Hansa

In dieser Woche wird das Motorischiff „Schwabenland“, das als zweiter schwimmender Flugstützpunkt für den Transocean-Luftpostverkehr der Deutschen Luft-Hansa in Dienst gestellt wird, im Südatlantik auf Station gehen. Die Ausrüstung des Schiffes konnte auf Grund der mit der „Westfalen“ angeammelten Erfahrungen verbessert werden.

Nachdem die Deutsche Luft-Hansa über ein halbes Jahr ihren regelmäßigen Luftpostdienst nach Südamerika unterhalten hat, wobei während der günstigen Jahreszeit das Luftschiff „Graf Zeppelin“ die Verbindung des Verkehrs übernahm, läßt sich bereits feststellen, daß die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und den südamerikanischen Staaten günstig beeinflusst worden sind. Bisher hat die Luft-Hansa seit Februar dieses Jahres 22 Flüge über den Atlantik ausgeführt. Auf jedem Fluge wurden durchschnittlich 20 000 Briefe befördert.

Zur Durchführung der wohl schwierigsten aller regelmäßig betriebenen Luftverkehrsstrassen stand letzter als schwimmender Flugstützpunkt nur ein Dampfer, die „Westfalen“, zur Verfügung. Von vornherein war es notwendig, um den Dienst zwischen Europa und Südamerika ohne Unterbrechung durchführen zu können, einen zweiten schwimmenden Flugstützpunkt zu schaffen. Dieser zweite Stützpunkt ist das Motorischiff „Schwabenland“. Dieses Schiff ermöglicht es, an den beiden Brückenköpfen der eigentlichen Atlantik-Strasse in Afrika sowie in Südamerika ein Flugzeug-Schleuderschiff einzusetzen und so auf jeden Fall den bei ungunstigen Wind- und Wasserverhältnissen schwierigen Wasserstart zu vermeiden.

Das Motorischiff „Schwabenland“ ist die frühere „Samaritanien“ der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“. Es ist 8188 Brutto-Register-Tonnen groß und wurde 1925 von der W.G. „Deutsche Werke“ in Kiel gebaut. Die Flugzeuglande- und -abflugschiffen des „Schwabenland“ vermag ein Fluggewicht von 14 000 Kilogramm abzulassen, mit einer Abfluggeschwindigkeit von 150 Stundenkilometer. Die eingebaute Anlage ermöglicht die gleichzeitige Aufnahme von drei Flugzeugen vom Typ Dornier Wal. Jedes Flugboot kann beliebig auf die Schleuderbahn zum Abflug aufgesetzt und abgeschossen werden. Um die Anbordnahme der Flugboote auf hoher See zu ermöglichen, wurde die „Schwabenland“ ebenso wie die „Westfalen“ mit einem Schleppseil ausgerüstet. Die Hebekraft des Kranes beträgt 12 Tonnen und hat die einzig dastehende Keuerung aufzuweisen, daß er völlig umgelegt werden kann. Das Schiff ist mit zwei Dieselmotoren von insgesamt 3600 PS Leistung ausgerüstet, wodurch der Einbau einer besonderen Dieselanlage zur Lieferung der für die Flugzeug-Schleuder notwendigen Preßluft wegfällt. An Bord befindet sich eine meteorologische und ozeanographische Station der Deutschen Seewarte. Besonderer Wert wurde auf die Funkleinstellung gelegt, die ermöglicht, daß das Flugzeug von der ersten Minute des Abfluges bis zur letzten Minute der Landung auf seiner Flugbahn angepeilt und verfolgt werden kann. In eingebauten Tanks vermag das Schiff 90 000 Liter Brennstoff mitzuführen, der für über 20 Flugzeugauf-füllungen ausreicht.

„Die Berechtigung zur Saarabstimmung“

DR. Berlin, 22. Aug. Zur Vorbereitung der Saarabstimmung bringt der gesamte deutsche Rundfunk am Donnerstag, den 23. August, in der Zeit von 17.30 bis 17.45 Uhr einen Vortrag zum Thema: „Die Berechtigung zur Saarabstimmung“.

„Graf Zeppelin“ nach Rio de Janeiro gestartet

DR. Hamburg, 22. Aug. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am 22. August um 10.50 Uhr MEZ nach etwa 14-stündigem Aufenthalt in Pernambuco zur Weiterfahrt nach Rio de Janeiro gestartet.

Nach den bei der Deutschen Seewarte eingegangenen Meldungen stand das Luftschiff um 19 Uhr MEZ 160 Kilometer südlich von Bahia.

Sabrepreis-Ermäßigung zur Frankfurter Messe

Die Reichsbahn gibt für die Dauer der Messe vom 16.—19. September von allen Bahnhöfen bis zur Entfernung von 100 Kilometern von Frankfurt a./Main, sowie von folgenden Bahnhöfen Sonntagsrückfahrkarten aus: Ansbach (Bay.), Baden-Baden, Bad Brückenau, Bad Kissingen, Bad Wildungen, Bebra, Berleburg, Bonn, Boppard, Brilon, Bruchsal, Eberbach, Eschlangen, Ehlingen, Freudenstadt, Fulda, Heilbronn, Hersfeld, Hünfeld, Kaiserslautern, Karlsruhe-Kassel, Kitzingen, Koblenz, Köln, Landau, Neustadt (H.), Neuwied, Nürnberg, Oberstein, Offenburg, Pforzheim, Rastatt, Schweinfurt, Schweisingen, Siegen, Speyer, Stuttgart, Trier, Tübingen, Winterberg, Würzburg, Zweibrücken.

Die Hin- und Rückfahrt kann in der Zeit vom 15.—19. September, jeweils 12 Uhr mittags, und die Rückfahrt vom 15.—19. September, jeweils 24 Uhr, angetreten werden. Die Fahrkarten sind vor Antritt der Rückreise an der Hauptkasse der Frankfurter Messe abstempeln zu lassen.

Die Frankfurter Messe umfaßt bekanntlich in drei großen Abteilungen Möbel, Haus- und Küchengeräte, Spielwaren, sowie Textilien und ist in der Festhalle, sowie im Hause der Roden untergebracht, die voll belegt sind. Der Eintritt in die Abteilungen ist nur Wiederverkäufern gestattet. Die Frankfurter Möbelmesse ist die einzige Herbstmöbelmesse Deutschlands, da weder in Leipzig noch in Köln Möbel ausgestellt werden. Die Dauerkarte kostet M. 2.— und die Tageskarte M. 1.—. Die Messe ist geöffnet vom 16.—18. September täglich 8.30—18 Uhr und am 19. September 8.30—13 Uhr.

Das Bordbuch der Stratosphärenflieger

Der „Soir“ veröffentlicht unter Copyright das Bordbuch von Korns, das den Verlauf des Fluges anschaulich schildert. Darnach erhob sich der Ballon am Samstag um 6 Uhr früh mit einer anfänglichen Aufstiegs-geschwindigkeit von 4 Meter in der Sekunde. Um 7.30 Uhr befand sich der Ballon in 11 000 Meter Höhe, also an der Stratosphären-grenze. Mehrfache Versuche, mit den belgischen Funkstationen in Verbindung zu kommen, hatten keinen Erfolg. Gegen 10 Uhr war die Gegend von Nancy erreicht. Schwere Wolken verhinderten meist die Sicht. Wenn die Erde zeitweise sichtbar war, wurden photographische Aufnahmen gemacht. Kurz nach 11 Uhr wurde der Rhein bei Straßburg gesichtet. Eine halbe Stunde später befand sich der Ballon im Norden der Schweiz. Die Geschwindigkeit betrug um diese Zeit 50 Kilometer in der Stunde. Gegen 13.30 Uhr wurde beschleunigt, höher zu steigen. Es wurden innerhalb einer Stunde sieben Säcke mit Ballast abgeworfen. Die Aufstiegs-geschwindigkeit betrug 3 Meter in der Sekunde, während die Fortbewegungs-geschwindigkeit sich auf 55 Kilometer in der Stunde verringerte. Am 14 Uhr befand sich der Ballon zwischen 15 300 und 16 000 Meter Höhe oberhalb der Alpen. Um 16 Uhr machten sich Kälte und Feuchtigkeit in der Gondel unangenehm bemerkbar. Die Atmung wurde schwierig und die beiden Flieger hatten zeitweise unter starken Hustenanfällen zu leiden. Gegen 18 Uhr wurde als Standort Kärnten ermittelt. Die Flieger beabsichtigten darauf, niederzugehen. Um 19 Uhr war der Ballon noch etwa 10 000 Meter hoch. Die Abstiegs-geschwindigkeit betrug 4 Meter in der Sekunde. Vor Anbruch der Dunkelheit ging die Landung unter den bekannten Umständen vor sich. Während der ganzen Fahrt wurden Beobachtungen und Messungen der kosmischen Strahlen angestellt. Ueber das Ergebnis der Forschungen spricht sich Korns in seinem Bordbuch noch nicht aus.

Unruhe in Irland

Dublin, 22. Aug. In der Grafschaft Wimerid im irischen Freistaat wurden von regierungsfeindlicher Seite wiederum zahlreiche Sabotageakte verübt. Bei Croon wurden während der Nacht ungefähr 20 Telegraphenstangen abgehackt und viele Wege durch gefällte Bäume versperrt. Die Eisenbahnzüge in Nord-Irland erlitten erhebliche Verzögerungen, weil die Signaldrähte durchgeschnitten worden waren. Es wird vermutet, daß es sich um eine Protestkundgebung gegen den Verkauf beschlagnahmten Viehs handelt, der für Dienstag angelegt worden war.

Der Freistaatsminister für Finanzen, MacEntee, sagte am Dienstagabend, es werde eine sorgfältige Untersuchung wegen der Unruhen in Cork angestellt werden, bei denen eine Anzahl Männer, einer davon tödlich, verletzt wurden. Die Untersuchung werde sich aber nicht nur darauf beschränken, wer den Befehl zum Schießen gegeben, sondern auch darauf, wer den Befehl zum Angriff auf den Viehhof erteilt habe. Die jungen Leute, die mit dem Lastkraftwagen angekommen seien und die Polizei angegriffen hätten, seien blauwaden gewesen. Die volle Verantwortlichkeit für die tragischen Vorfälle würden der ehemalige Präsident des irischen Freistaates, Cosgrave, und der General D'Duff zu tragen haben.

Fünf Jahre abgebrochen auf der Wrangel-Insel

Reval, 22. Aug. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist es jetzt dem sowjetrussischen Eisbrecher „Krasin“ gelungen, an der Wrangel-Insel vor Anker zu gehen und die seit fünf Jahren dort hausende Inselfelagung an Bord zu nehmen.

Die Besatzung, die zum größten Teil aus sowjetrussischen Forschern und wissenschaftlichen Hilfsarbeitern besteht, war teilszeitlich für die Dauer von zwei Jahren auf die Insel gegangen. Da es jedoch nicht gelang, über das Eis bis zur Insel vorzudringen, mußten die Forscher notgedrungen fünf Jahre auf der Insel zubringen. Durch die Erschöpfung der Batterien für die drahtlosen Empfänger waren sie von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. Infolge des Lebensmittelmangels haben die Forscher unsagbare Leiden und Qualen durchmachen müssen.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 23. August 1934.

Sommer-Operette: „Inner“, 20—23 Uhr.
Stadtkonfession-Theater: „Die Teufelsbrüder“, 7 und 8 1/2 Uhr.
Markgrafen-Theater: „Engel-Tengel“, 7 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Spieltheater: „Geheimnis des blauen Zimmers“.

Zur Erhaltung des Waldes

Die Entwicklung der Technik in der Forstwirtschaft unter bahnbrechendem deutschem Einfluß

Von Forstmeister Dr. von Monro-Berlin.

Die Forstwirtschaft und -wissenschaft gehört zu denjenigen Gebieten, auf denen seit Jahrhunderten der deutsche Geist bahnbrechend in der Welt gewirkt hat.

Deutsche Forstleute waren es, die in den Vereinigten Staaten, Indien und Japan die Grundlagen legten für eine nachhaltige Forstwirtschaft und hierdurch auch in anderen Ländern durch praktische Arbeit den Grundriss zum Durchbruch verhalfen, daß in der Bewirtschaftung des Waldes volkswirtschaftliche Werte nicht zugunsten der Gegenwart auf Kosten künftiger Generationen geopfert werden dürfen. Wirtschaft auf lange Sicht ist es, die das deutsche Forstwesen kennzeichnet und seinen Ruf in der Welt begründet.

Wie auch auf anderen Wirtschaftsgebieten hat sich die Richtung forstwissenschaftlicher Arbeit im Laufe der Jahrzehnte gewandelt. Während es im Anfang ihre wichtigste Aufgabe war, Verfahren zu entwickeln, die eine nachhaltige Gestaltung des Betriebes durch Regelung des Einschlags nach Fläche und Maß ermöglichten, trat dann in den Mittelpunkt die waldbauliche Seite, d. h. die Frage fand in der Nachkriegszeit besonders starken Ausdruck in der sogenannten Dauerwaldbewegung; Zieselung der neuzeitlichen Forstwirtschaft ist es geworden, indem man Waldboden und Waldbestand als eine Lebensgemeinschaft auffaßt, dafür zu sorgen, daß diese Zusammengehörigkeit niemals unterbrochen wird und die natürlichen Kräfte des Waldes stets in vollem Maße erhalten bleiben.

Mit der Entwicklung der Technik haben sich auch in der Forstwirtschaft neue Aufgaben und Möglichkeiten ergeben. Während lange Zeit der Wald von den technischen Fortschritten unberührt blieb, wurde es in neuer Zeit eine wichtige Aufgabe, auch den Forstbetrieb wissenschaftlich-technisch zu durchdringen und durch die Mittel der Technik neue und verbesserte Möglichkeiten, insbesondere der Holzverwendung, zu finden.

Zahlreich und bislang wenig beachtet sind die Aufgaben bereits im Walde selbst. Hierzu gehört der Ausbau des Kulturbetriebes, und insbesondere die Bodenbearbeitung, wobei die Verwurzelung weit größere technische Schwierigkeiten bereitet als auf anderen Gebieten. Umfangreich sind ferner die technischen Aufgaben der Holzgewinnung, Holzfällung und des forstlichen Transportwesens. Dazu sei als Beispiel angeführt, daß man allein durch Anwendung von luftgummibereiften Pferdewagen die Beförderungskosten teilweise bis auf die Hälfte herabsetzen konnte. Besonders wesentlich sind auch die Arbeiten des Forstschutzes gegen Feuer und Insekten, wie gerade dieses Jahr wieder eindringlich gezeigt hat. Neue Wege sind entwickelt worden, um die Insektenbekämpfung wirksamer zu gestalten, indem man vom Boden aus durch Motorzerstäuber oder von oben her durch Flugzeuge Giftstoffe auf die besetzten Bestände streut; und zwar Gift, das nicht allein als Fraßgift, sondern auch als Berührungsgift seine viel schlagendere Wirkung ausübt.

Wichtiger noch als die technischen Fragen im Forstbetrieb selbst ist die Ausgestaltung von Möglichkeiten der Verwertung forstlicher Erzeugnisse. Durch einfache Imprägnierungsverfahren ist es möglich geworden, auch auf dem Lande ohne Anwendung von Druckfesseln lediglich durch Ausnutzung der Diffusionsvorgänge am frisch geschlagenen Holz eine Durchtränkung des Bauholzes mit pilzstörenden Lösungen vorzunehmen, die eine außerordentliche Erhöhung der Lebensdauer des Holzes gewährleisten. Lehnliche Fortschritte sind auch auf dem Gebiet des Holzschutzes gegen Feuer zu verzeichnen, wodurch es möglich geworden ist, den Anwendungsbereich des Rohstoffes Holz im modernen Bauwesen nicht nur zu erhalten, sondern teilweise noch neue Gebiete hinzuzugewinnen.

Ganz besonders wichtig sind in diesem Zusammenhang auch die Bestrebungen, die erst in den letzten Jahren technisch verwirklicht wurden, Holz als Treibstoff zu verwerten, und zwar nicht nur in Form des Holzgases durch Anbringung von Generatoren am Fahrzeug oder an den ortsfesten Anlagen, sondern auch durch „Verflüssigung des Holzes“ zu Spiritus, der bis zu 25 Prozent als Beimischung zum Benzin benutzt werden kann.

Für alle ländlichen Gebiete ist ferner ein großer Fortschritt die „Neuentdeckung“ des Holzes als Brennstoff. Wenig bekannt ist nämlich, daß das Holz noch heute innerhalb der deutschen Brennstoffe den größten Raum einnimmt und kalorienmäßig mit etwa 37 Prozent sogar dem Braunkohlenbrikett überlegen ist. Allerdings war bislang die Ausnutzung des Holzes als Brennstoff infolge der hohen Brenngeschwindigkeit außerordentlich ungünstig, und erst neuesten Verfahren, die insbesondere durch den Ausschuß für Technik in der Forstwirtschaft durchgeführt wurden, blieb es vorbehalten, den Wirkungsgrad der Holzfeuerungen so zu steigern, daß mit einer Ausnutzung von 80 bis 90 Prozent gerechnet werden kann und — was noch erstaunlicher ist — auf dem Wege der Halbgassteuerung ein Dauerbrand bis zu 24 Stunden erzielt wird. Durch einfache Deneinjage ist es möglich geworden, diese Feuerung bis in das kleinste Dorf zu tragen und hierdurch dem Bauern eine wertvolle Hilfe für die bessere Ausnutzung seines Brennstoffes zu bringen.

Im augenblicklichen Zeitpunkt ist es für unsere Volkswirtschaft von besonderer Bedeutung, auch das Holz als Faktor nach den verschiedensten Richtungen weiter technisch zu erschließen. Es ist nicht nur gelungen, für die Zwecke der Papierfabrikation auch die deutschen Holzarten, wie Kiefer und Buche, in größerem Umfange heranzuziehen, sondern man hat es auch erreicht, spinnbare Fasern aus Holz zu entwickeln. Bekannt ist die sogen. Vikrafaser, die auf chemischem Wege aus Holz erzeugt wird, und die in reiner Form zu Decken, Bezügen usw. verarbeitet werden kann, in Mischung mit Wolle bereits mit gutem Erfolg für Anzugstoffe verwandt wird. Auch die Frage des Erlases ausländischer Jute aus Holz kann für viele Zwecke als gelöst angesehen werden.

So zeigen diese Beispiele, welche außerordentlichen Möglichkeiten das Holz unserer Wirtschaft bietet, und zwar nicht nur als Baustoff, sondern darüber hinaus als Faserstoff, Brenn- und Kraftstoff, chemischer Grundstoff (Gerbstoff, Farbstoff), und neuerdings sogar auch als Nährstoff (Holzzucker) zur Verbreiterung unserer Nahrungsbasis in ungünstigen Jahren. — Nach zwei Richtungen wird sich daher unser deutscher Wald in Zukunft in immer stärkerem Maße in unserem Volksleben auswirken: als fast unerschöpfliche Quelle wertvoller Rohstoffe, vor allem in Zeiten, wo sich unser Volk immer mehr auf die eigenen Kräfte besinnen muß; darüber hinaus aber als eine ewig wirkende Quelle der geistigen und seelischen Erhaltung und als eine Brücke zur Naturverbundenheit und Heimat.

Nähere Auskünfte können durch den Ausschuß für Technik in der Forstwirtschaft, Berlin NW 7, Hermann-Göring-Straße 27 pt., erteilt werden.

Die Unterredung zwischen Schulzinnig und Mussolini

Oesterreichs Unabhängigkeit ein Mittel zum Zweck Fortsetzung der Dollfuß-Politik

Rom, 22. Aug. Die Unterredung zwischen Schulzinnig und Mussolini in der Villa De Marini dauerte bis in den Nachmittag hinein. Der Empfang des österreichischen Kanzlers auf dem Bahnhof hatte eine stark betonte militärische Note. In den Abendblättern wird betont, daß die Zusammenkunft in Florenz durchaus im Rahmen des normalen verlaufe. Der 25. Juli und der 30. Juni hätten gezeigt, sagt Forges Davanzati in der „Tribuna“, daß der „Nazismus“ Oesterreichs keine Autorität der Regierung geben könne, sondern nur die religiöse Einheit bedrohen würde. Daher sei es vollkommen richtig, daß die österreichische Regierung die Zusammenarbeit mit der tatsächlichen Macht fortsetze, das heißt mit der Regierung einer angrenzenden Großmacht, die gezeigt habe, daß sie die Unabhängigkeit Oesterreichs nicht nur als einen unverletzlichen Vertragsparagrafen, sondern als eine politische und wirtschaftliche Tatsache betrachte. (?) Forges Davanzati stellt fest, daß die französische Presse mit diesem Gesichtspunkt übereinstimme und hierüber mit der Politik der Kleinen Entente und besonders Südlawiens in Konflikt gerate.

Ganz brutal kommt im Leitartikel des Direktors des „Lavoro Poizista“ zum Ausdruck, worum es eigentlich geht, daß die sogenannte österreichische Unabhängigkeit nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck für die anderen Staaten ist. „Heute mehr denn je ist die Unabhängigkeit Oesterreichs ein Hauptpunkt für die Zukunft Europas. Wenn diesbezüglich der Alpen Italien die Erlaubnis eines unabhängigen österreichischen Staates für unerlässlich erachtet, so bestehen im Donauden noch weitere vier Nationen, die dasselbe Interesse haben. Es ist zu wünschen, daß auch die drei Länder der Kleinen Entente die Notwendigkeit erkennen, die augenblickliche österreichische Lage zu verklären und daß sie sich nicht dem Blick trüben lassen von irrigen Berechnungen. Der italienische Gesichtspunkt ist augenblicklich derjenige, in dem die europäischen Großmächte übereinstimmen.“

Ueber den Zweck der Unterredung meint derselbe Artikel ganz kurz, er sei einfach: 1. die Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit und Verhinderung ihrer Sicherheit und Ruhe, 2. die Sicherung seiner wirtschaftlichen Existenz. Der österreichische Kanzler habe sich zur Fortsetzung der Dollfuß-Politik ohne Abwege verpflichtet.

Keine Erörterung militärischer Dinge

London, 22. Aug. Reuter meldet aus Florenz, daß der österreichische Bundeskanzler Schulzinnig in einer Unterredung erklärt habe, er sei sehr befriedigt von seinen Besprechungen mit Mussolini. Die Aussprache habe sich mehr auf wirtschaftliche als auf politische Angelegenheiten bezogen. Militärische Dinge seien nicht erörtert worden.

Italienische Pressstimmen zur Florenzer Zusammenkunft

Mailand, 22. Aug. Die Zusammenkunft Mussolini-Schulzinnig wird von der italienischen Presse in allen ihren Phasen in größter Aufmachung wiedergegeben. Einheitslich wird betont, daß das Treffen auf der Linie der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder liege, die unter Dollfuß' Kanzlerschaft in den römischen Protokollen auch wirtschaftlich ihren praktischen Ausdruck gefunden haben.

Auf die Polemiken, daß Italien aus Oesterreich eine italienische Provinz machen wolle, sei, schreibt die „Stampa“, zu erwidern, daß Italien zu intelligent dazu sei. Oesterreich solle aber ein Boden der Zusammenarbeit, nicht einer des Kampfes zwischen Kulturen und Völkern sein. Auch die Einstellung der Kleinen Entente bedürfe einer Korrektur.

Der „Popolo d'Italia“ betont, die Freundschaft zu Italien bleibe die Grundlage der österreichischen Politik und die Freundschaft zu dem freien Oesterreich bleibe eines der Hauptkapitel der weitwichtigen Politik Mussolini's.

Der römische Korrespondent der „Gazetta del Popolo“ nimmt das Florenzer Treffen wieder einmal zum Anlaß, in gewohnter Weise gegen Deutschland zu hetzen. Im übrigen gibt die italienische Presse die ausländischen Kommentare ausführlich wieder.

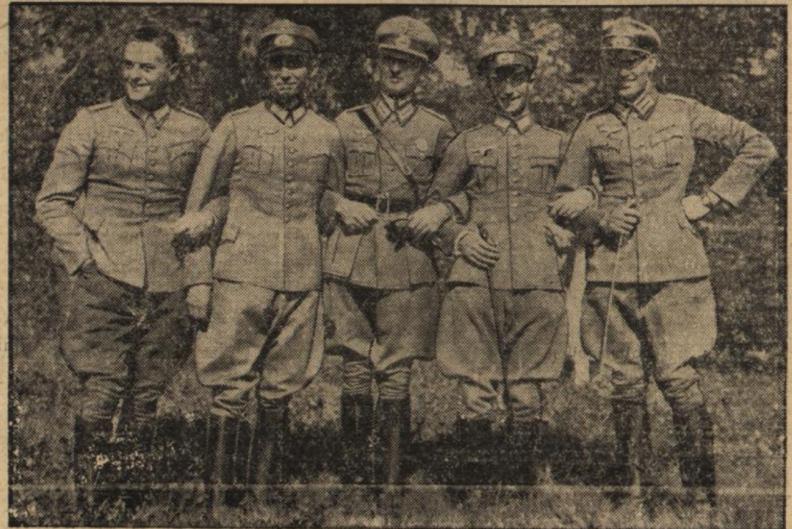
Rom, 22. Aug. Die römischen Morgen- und Mittagsblätter füllen sich in ihren Leitartikeln zur Begegnung in Florenz ausschließlich auf die amtlichen italienischen Mitteilungen. Tugend welche Andeutungen über weitere konkrete Ergebnisse der Besprechung zwischen Schulzinnig und Mussolini können sie nicht machen. Allgemein wird betont, daß das Werk von Dollfuß unverändert durch den neuen Kanzler fortgeführt werde.

Pariser Blätter zum österreichisch-italienischen Meinungsanstausch

Paris, 22. Aug. Die Unterredung zwischen Bundeskanzler Schulzinnig und Mussolini findet in der Pariser Presse starke Beachtung. Der offiziöse „Petit Parisien“ behauptet, daß Mussolini die englische und französische Regierung als Mitgaranten der österreichischen Unabhängigkeit lokal auf dem Laniendehalte und bezeichnet die Verlautbarung als „Konform der gemeinsamen französisch-englisch-italienischen Erklärung“, durch die die drei Mächte die Unabhängigkeit Oesterreichs garantiert hätten. Die Verlautbarung betrachte die italienische Garantie und betone nachdrücklich, daß die innere Autonomie Oesterreichs gewahrt werden müsse. Hiermit habe Mussolini zweifellos andeuten wollen, daß er entschlossen sei, wenn nötig mit Gewalt sich jedem offenen oder versteckten Anschließversuch zu widersetzen.

Deutsche Offiziere als Kampfer in Schweden

Die deutschen Teilnehmer am internationalen Wettbewerb in modernen Kämpfer, der vom schwedischen Militärverband anlässlich seines 25-jährigen Bestehens in Stockholm veranstaltet und von 18 Teilnehmern aus 5 Ländern bestritten wird (von links nach rechts): Die Oberleutnants Handrick, Vint, Heial, Einwachter und Leutnant Büttmann.



daß er jedoch nicht beabsichtige, in die österreichischen Angelegenheiten einzugreifen, wenn die Unabhängigkeit Oesterreichs nicht bedroht sei.

So ruhig wie dieses halbamtliche Blatt urteilen jedoch nicht alle Blätter im italienisch-österreichischen Meinungsanstausch. Einige Blätter befürchten, daß Mussolini eine ausgeprochen italienische Politik auf Kosten anderer Mächte zu treiben veruchen könnte. Nicht nur die radikalsozialistische „Cris Nouvelle“, die Mussolinis Spiel beunruhigend und theatralisch nennt, sondern auch rechtsstehende Blätter scheinen der vom Duce entfalteten diplomatischen Tätigkeit mit einigem Mißtrauen zu begegnen. Es wird bezweifelt, daß tatsächlich bei der Zusammenkunft keine solche Fragen, die die Wiedereröffnung der Habsburger, Möglichkeiten eines italienisch-österreichischen Militärabkommens usw. erörtert worden seien, weil die Besprechungen dann an Bedeutung außerordentlich verlieren würden, und fragt, ob Mussolini etwa an einem von Frankreich und England mit zu unterschreibenden Pakt zur Garantierung der Unabhängigkeit und territorialen Unverletzlichkeit Oesterreichs kämpfe, der Mussolini das Mandat gebe, für die Unabhängigkeit Sorge zu tragen; wenn solch ein Vorschlag angenommen würde, würde man Oesterreich zu einem italienischen Protektorat machen und damit wäre die Gefährlichkeit der Politik des Beiseitefahrens erwiesen, die Frankreich seit einem Jahr in Mitteleuropa befolgt habe. Man erwartet, daß Barthou nach seiner Rückkehr aus dem Urlaub nicht untätig bleiben werde.

Im Spiegel der englischen Presse

London, 22. Aug. Zu dem Ergebnis der Zusammenkunft zwischen Mussolini und Bundeskanzler Schulzinnig schreibt „Daily Herald“, in Florenz sei etwas geschäffchen worden, was große Neugierde mit einem italienischen Protektorat über Oesterreich habe. Italien verpflichte sich nicht nur, Oesterreich gegen einen Angriff von außen her beizustehen, sondern auch alle Mittel anzuwenden, um den Sturz der jetzigen Diktatur in Oesterreich mit friedlichen Mitteln oder mit Gewalt zu verhindern. Die österreichische Regierung werde zu einer Vasallenregierung, die innen- und außenpolitisch von Rom kontrolliert werde.

Der Sonderkorrespondent der „Times“ in Florenz erklärt: Der entschlossene Wille, die Politik von Dr. Dollfuß fortzuführen, sei ununterbrochen geblieben, oder noch härter geworden. Ebenso sei der Hinweis auf das europäische Interesse am österreichischen Problem, „ein neuer Wind an Deutschland, daß man es nicht nur mit Italien und Oesterreich zu tun haben würde“ (1). Was das positive Ergebnis der Besprechungen angehe, so sei mit einer ernstlichen Bemühung zu rechnen, das durch die römischen Protokolle zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn erreichte auch auf die Kleine Entente und auch auf Deutschland anzusuchen, falls letzteres „den Zusicherungen des Herrn von Papen entspreche“.

Kerkerurteile in Oesterreich

Wien, 22. Aug. Vor dem Vinzer Militärgericht standen der 20jährige Kammergehilfe Johann Bojanovsky und der 40jährige Geschäftsführer Joseph Höpflinger unter der Anklage, als Räufelstörer bei dem Aufstand im Salzammergut beteiligt zu sein. Bojanovsky wurde zu zwei Jahren, Höpflinger zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Der Militärgerichtshof in Graz verurteilte den Bundesbeamten Alois Sali zu vier Jahren und den Rechtsanwalt Rudolf Halmek zu einem Jahr schweren Kerker. Beide waren beschuldigt, im Zusammenhang mit den Ereignissen am 23. Juli in das Postamt Lebring in Steiermark gewaltsam eingedrungen zu sein.

Vor dem Militärgericht in Klagenfurt hatten sich Andreas Gollitzer, Kellner in St. Andre im Lavental, wegen Hochverrats und verurteilter Körperverletzung, und Veit Huber, Bauer in St. Andre, wegen Hochverrats zu verurteilen. Die Angeklagten hatten an den Aufstandshandlungen des 25. Juli und der folgenden Tage teilgenommen. Das Verfahren gegen Gollitzer wurde abgetrennt, weil die Hauptzeugen nicht erschienen waren. Huber wurde zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Ein Todesurteil in Leoben

Wien, 22. Aug. Vor dem Leobener Militärgericht wurde am Mittwochabend das Urteil gegen die Aufständischen vom Ennstal verkündet. Erbacher wurde zum Tode durch den Strang, August Fraz zu lebenslänglichem schwerem Kerker verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Kerkerstrafen zwischen 10 und 15 Jahren.

Weitererbruch in der spanischen Flotte

Madrid, 22. Aug. Nach Meldung aus Cartagena (Spanien) ist unter der Leitung der dort vor Anker liegenden spanischen Flotte ein Weitererbruch ausgebrochen worden. Die Polizei soll 28 Verhaftungen vorgenommen sowie zahlreiches kommunistisches Propagandamaterial beschlagnahmt haben.

Man übertrafste in Cartagena, dem iberischen Kriegshafen, eine Gruppe von Angehörigen der Kriegsmarine beim Velen der Madrider Kommunistenzeitung, die wie andere rein politische Blätter für Heer und Marine verboten ist. Die disziplinarische Verurteilung der Schuldigen hatte eine vorübergehende Gehoramsverweigerung zur Folge. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht ein Dekret, daß die Angehörigen der Kriegsmarine und die seitangestellten Arianalarbeiter keiner politischen Vereinigung als Mitglied angehören dürfen.

Der Selbstmordversuch Dr. Kintelen

Eine Darstellung des Bundeskommissariats für Heimatdienst
Wien, 22. Aug. Das Bundeskommissariat für Heimatdienst wendet sich gegen die von einem Mordversuch an Dr. Kintelen sprechenden Gerüchte und gibt folgende Darstellung der Vorgänge:

Dr. Anton Kintelen wurde am 25. Juli nachmittags bekanntlich angewiesen, sich in den Räumen des Landesverteidigungsministeriums zur Verfügung zu stellen. Am 26. Juli gegen 1 Uhr früh erschienen im Landesverteidigungsministerium zwei Kriminalbeamte, die den Auftrag hatten, Dr. Kintelen zu seiner Einvernahme bei der Staatspolizei vorzuführen. Die Kriminalbeamten wurden von einem hohen Offizier empfangen. Nachdem die Meldung erstatet hatten, verließ der Offizier den Raum. Die beiden Kriminalbeamten blieben in der Nähe der Tür zu dem verschlossenen Nebenzimmer. Nach ungefähr zwei Minuten hörten sie aus dem Nebenzimmer einen Schuß. Sie drangen sofort ein und fanden Dr. Kintelen im Sessel vor dem Schreibtisch liegend. Er war an der linken Brustseite verwundet. Auf dem Tisch lag eine Pistole, mit der sich Dr. Kintelen angeschossen hatte. Dr. Kintelen war vollkommen bei Sinnen. Einer der Kriminalbeamten rief: „Herr Minister, was machen Sie?“ worauf Dr. Kintelen antwortete: „Weil man mich so behandelt.“ Er übergab dem Kriminalbeamten zwei Zettel mit einem Abschiedsbrief an seine Angehörigen.

Zum Geldraub in Brooklyn

Die Polizei hat alle verfügbaren Hilfsmittel mobil gemacht, um die Urheber des dreifachen Raubüberfalles dingtlich zu machen. Ungefähr drei Kilometer von der Straße des Verbrechens entfernt wurde ein verlassener Kraftwagen im Wasser stehend aufgefunden, der am 5. Juni gestohlen worden war. Augenzeugen berichteten, daß zwei Männer den Kraftwagen verließen, nach dem vier eilen und mehrere Säcke in ein wartendes Motorboot verladen, worauf dieses in Richtung New-Jersey-Boonjagge-Flugzeuge und Polizeimotorboote haben dabei die Verfolgung erhalten, die Bucht von Neugort abzuräumen.

Nach weiteren Meldungen hat sich der Raubüberfall als ein überaus sorgfältig vorbereitetes Verbrechen herausgestellt. Die Räuber waren zum Teil als Schlächter und Händler mit weichen Schürzen bekleidet; ein Maschinengewehr war in einem Stroghändlerkarren verborgen. Der ganze Raub war mit solcher Ruhe ausgeführt worden, daß nur die Nächstehenden merkten, was vorging. Die Polizei hat die größten Anstrengungen gemacht, nach Flugzeuge die Motorboote zu entdecken, die die Beute von Brooklyn nach der Küste von Jersey bringen sollten. Vorläufig hat sich indessen noch nicht die geringste Spur zeichnen lassen. Aus der Art und Weise jedoch, wie der Raub vorbereitet und durchgeführt wurde, glaubt die Polizei auf die Verjüngung des Verbrechens schließen zu können, der den Ueberfall leitete.

Die Höhe der Beute stellt übrigens, wie die Polizei mitteilt, eine Rekordsumme dar. Es wurden zwar verschiedentlich in Neugort und Chicago Raubüberfälle ausgeführt, bei denen den Räubern Wertpapiere in Höhe von 2 bis 3 Millionen Dollar in die Hände fielen. Die Beute von fast einer halben Million Dollar stellt jedoch die größte jemals in den Vereinigten Staaten geraubte Bargeldsumme dar.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Amy Mollison Johnson wird Verlehrsfliegerin. Die bekannte englische Rekordfliegerin Amy Mollison Johnson ist als erste weibliche Flugzeugführerin in den Luftverkehr der Stillman-Linien zwischen London und Paris eingetaktet worden. Sie hat ihren ersten Flug nach Paris mit acht Fahrgästen am Dienstag durchgeführt.

Todesurteil gegen eine Gattenmörderin. Das Stader Schwurgericht verurteilte die 35 Jahre alte Witwe Enigt aus Harburg-Wilhelmsburg wegen Mordes an ihrem Ehemann zum Tode. Der 27 Jahre alte Mitangeklagte Weidner wurde wegen Beihilfe zum Mord zur Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Der Staatsanwalt hatte gegen beide Angeklagten die Todesstrafe beantragt.

Schwedische Eisenhütte abgebrannt. Die größte und eine der letzten Temper-Eisen-Hütten in Nordeuropa, die Hälfors-Hütte in der Nähe von Erstfjund, etwa 90 Kilometer nördlich von Stockholm, ist von einer verheerenden Feuerbrunst heimgesucht worden. Die ganze Gießerei, die Temperhalle mit ihren kostbaren Maschinen und die Geschäftsbauwerke sind abgebrannt. Der Sachschaden wird auf drei Millionen schwedische Kronen (etwa 2 Millionen RM.) geschätzt.

Schuldschweig will sich erholen. Bundeskanzler Dr. Schulzschweig erklärte dem Direktor einer französischen Schiffahrtsgesellschaft, daß er sich einige Tage in Nizza aufhalten werde, um sich zu erholen.

Zusammenkunft Litwinow — Ber. Wie die polnische Presse mitteilt, beabsichtigt Sowjetkommissar Litwinow auf seiner Rückreise aus Frankreich bzw. Genf einen kurzen Aufenthalt in Warschau zu nehmen, um mit Außenminister Bed eine Besprechung abzuhalten. Vorher dürfte Litwinow mit dem polnischen Außenminister in Genf zusammentreffen.

Der Führer des österreichischen Landbundes inhaft. Wie die Politische Korrespondenz erfährt, sind im Zuge der Maßnahmen über die Vorgänge in der Nacht zum 27. Juli in Gaspolshofen der frühere Minister Bachinger, der Ingenieur Pampel und der Redakteur Jhinger von der Arbeiter-Bauernzeitung in Polizeigewahrsam genommen und nach Wels gebracht worden. Bachinger ist der Führer des österreichischen Landbundes.

Kommunisten und Feuerkreuzler. In Roubaix (Frankreich) stießen gegen 40 Kommunisten mit etwa 45 „Feuerkreuzlern“ zusammen, die ihre politischen Gegner daran verhindern wollten, Plakate abzuhängen. Vor den mit Totschlägern und Messern bewaffneten Kommunisten mußten die Feuerkreuzler, die drei Schwerverletzte hatten, weichen. Als die Polizei eingriff, wurde sie von den Kommunisten mit einem Steinhaufen empfangen. Einige Kommunisten sind festgenommen worden.

Ende des Streits in Minneapolis. Der seit Wochen andauernde Streik der Expeditionsarbeiter, von dem etwa 6000 Arbeiter betroffen wurden, ist jetzt durch den Abschluß eines neuen Lohnabkommens beendet worden. Der Grundlohn für die im Innendienst beschäftigten Arbeiter soll 40 Cents die Stunde betragen, während die Kutcher und Chauffeure 50 Cents erhalten sollen.

Der erste Spatenstich für die Oberumlegung. Am Dienstag wurde in Ratibor durch Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner in feierlicher Weise die Oberumlegung bei Ratibor mit dem ersten Spatenstich eingeleitet. Notwendig war die Verlegung des Strombettes der Oder in Länge von 5,3 Kilometer insbesondere infolge Hochwassergefahr geworden.

Fünf Bergleute verschüttet. Durch Stredenbruch auf der dritten Sohle im Alts Robert der Zeche „Wendel“ bei

Hamm wurden fünf Bergleute verschüttet. Drei konnten sofort leichtverletzt geborgen werden, ein vierter erst nach vier Stunden anstrengender Bergungsarbeit mit schweren Verletzungen. Ein Lehrbauer, der verheiratet und Vater zweier Kinder ist, konnte nur als Toter geborgen werden.

SDS-Akte eines Fliegers. Der flüchtige Flieger John Grierson aufgefangen, der berichtet, an einer einmündigen Küste im arktischen Meer zu einer Notlandung gezwungen worden zu sein. Der Flieger hatte beabsichtigt, auf der nördlichen Route über Island-Grönland nach Ottawa zu fliegen. Die Botshaft lautet: „Eisfreier Fjord, glatte Landung ungefähr fünf Kilometer von Küste, wo sie von Osten nach Westen geht. Ich habe Lebensmittel für 10 Tage. Bitte stellt Nachforschungen an.“

Der englische Flieger Grierson aufgefunden. DRB. Kestjavit (Island), 22. Aug. Der englische Flieger Grierson, der, wie gemeldet, auf einem Flug in das Polargebiet eine Notlandung vornehmen mußte, wurde am Mittwoch von einer Rettungs Expedition aufgefunden. Er wird am gleichen Tage seinen Flug nach Angmagssalik (Grönland) fortsetzen.

Grierson in Angmagssalik gelandet. DRB. Kestjavit, 22. Aug. Der englische Flieger Grierson ist am Mittwoch um 15.30 Uhr wohlbehalten in Angmagssalik (Grönland) gelandet.

Wichtige Mitteilung für die badischen Teilnehmer an der Saarlandgebung in Koblenz!

Bad. Karlsruhe, 22. Aug. Der Sonderzug der badischen Teilnehmer zur Saarlandgebung in Koblenz wird in Karlsruhe zusammengestellt. Der Sonderzug wird bereits am Samstagabend (nicht Sonntag früh, wie zuerst mitgeteilt wurde) und zwar um 21.48 Uhr Karlsruhe verlassen. Abfahrt in Bruchsal 22.21 Uhr, in Heidelberg 22.55 Uhr und in Mannheim 23.21 Uhr. Der Sonderzug wird rund 1000 Teilnehmer nach Koblenz bringen. Er fährt rechtsrheinisch und trifft 2.53 Uhr Sonntag früh in Ehrenbreitstein ein. In geschlossenem Zuge marschieren die badischen Teilnehmer von Ehrenbreitstein nach Koblenz in ihr Stammquartier: Evangelischer Bürgerverein, Hindenburgstraße. Die Rückfahrt des Sonderzuges am Sonntag spät abends erfolgt erst nach Schluß der großen Höhen- und Rheinburgbeleuchtung. Der Zeitpunkt der Rückfahrt nach Baden wird den Teilnehmern in Koblenz noch mitgeteilt werden. Ankunft in den obengenannten badischen Orten in den Morgenstunden des Montag.

Baden

Bad. Der Badische Landesauschuss für gärungslose Fruchterverwertung veranstaltet am 24. und 25. August ds. Js. in Karlsruhe im „Haus der Gesundheit“ (Karl Wilhelmstraße 1) einen Sonderkurs für Säuregärung. Der Kurs besteht aus einem praktischen und einem theoretischen Teil. Kursleiter ist Herr Geschäftsführer Gordon-Karlsruhe. Zur Teilnahme sind Obstbauachteleute, Obstzüchter, Winzer, Küfer, Gartenreue, Leiter von Anstalten, Geistliche, Lehrer, Haushaltungsschul- und Wanderlehrerinnen, Hausfrauen, Leiter von Jugendorganisationen usw. eingeladen. Die Gebühr für den zweitägigen Lehrgang beträgt RM. 4.— Kursprogramme versendet der Bad. Landesauschuss für gärungslose Fruchterverwertung, Karlsruhe, Kriegstraße 103 E, an welchen auch die Anmeldungen zu richten sind.

Amliche badische Dienstnachrichten

Ernannt: Den nichtplanmäßigen außerordentlichen Professor Dr. Friedrich Jaber an der Universität München zum Professor für Zahnheilkunde an der Universität Freiburg. Versetzt: Direktor Hermann Lang vom Gymnasium Tauberbischofsheim als Professor an das Gymnasium Mannheim. Direktor Dr. Erwin Scheil von der Oberrealschule Schwetzingen als Professor an das Gymnasium Karlsruhe. In den Ruhestand: Rektor Friedrich Langeberger in Kallat. Oberlehrer Fridolin Kern in Mühlentbach. Studienrat August Wehrle an der Goldschmiedeschule in Forstheim. Studienrat August Gebhardt an der Handelsschule in Kallat.

Bad. Karlsruhe, 22. Aug. (Aus dem Gastwirtsge- webe.) Der 1. Gauagstättentag findet am Mittwoch, den 26. September 1934 in Karlsruhe statt. Bahnhofswirt Josef Wimmer in Karlsruhe wurde zum Gauagstgruppenleiter der Bahnhofswirte Gau Baden durch die Reichsagstgruppen Bahnhofswirte in Berlin bestellt.

Mannheim, 22. Aug. („Mannheimer Zeitung“) In der „Neuen Mannheimer Zeitung“ wird die Arbeit im Wahlamt nach Schluß der Wahlhandlung geschildert und dabei auch erzählt, warum das Gesamtergebnis so lange auf sich warten ließ. Um 21.15 Uhr schloß nur noch ein Bezirk. Vergeblich versucht man eine Fernsprecherbindung mit der Schule zu bekommen. Man schickt einen Beamten mit dem Kraftwagen weg. Der Mann kommt unverrichteter Dinge wieder zurück. In der Schule ist alles dunkel und zu Hause bei dem Schriftführer wird nicht geöffnet. Um 9.30 Uhr reklamiert Karlsruhe das Mannheimer Ergebnis. Bei der Suche nach dem Schriftführer des Bezirks 49 ist man nochmals nach der Wohnung gefahren und hat Sturm gelautet. Mit dem Erfolg, daß doch geöffnet wird. Der Schriftführer ist ganz erstaunt und erzählt, daß er die Listen zur Belegung einem der Mitglieder seiner Abteilungscommission übergeben hat. In einer Wirtschafft findet man den Mann und auch die geluchten Papiere, die unbeachtet im Nebenzimmer liegen und dort vielleicht jetzt noch liegen würden, wenn man sich nicht auf die Suche gemacht hätte.

Mannheim, 22. Aug. (Hühnerdiebstahl.) Aus einem Hühnerstall im Kästler Wald wurden 29 junge Hähnchen entwendet. Da am vergangenen Sonntag in Waldhof Kirchweih gefeiert wurde, glaubt man, daß die Tiere beim traditionellen Waldhofer Fahneneisen den Weg alles irdischen gegangen sind.

Schwetzingen, 22. Aug. (Unmensliche Vater.) Ein verheirateter Mann aus Schwetzingen, dessen Frau in schwerem kranken Zustand im Schwetzingen Krankenhaus liegt, mußte von der Polizei festgenommen werden, weil er seinen elfjährigen Stiefsohn in betrunkenem Zustand so mißhandelte, daß das Kind ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Heidelberg, 22. Aug. (Den Verletzungen erle- gen.) Seinen Verletzungen erliegen ist der Angestellte der Ortskrankenkasse, Eugen Böbling, der vor kurzem bei Reich mit seinem Motorrad von einem ausländischen Kraftwagen angefahren wurde.

Schönwald, 22. Aug. (Schwer verletzt.) Das Schö- nchen des Landwirts Mösmann von hier wurde von zwei

streichenden Kühen an die Wand gedrückt und erlitt einen schweren Schädelbruch. Das schwerverletzte Kind fand Aufnahme im Triberger Krankenhaus.

Freiburg, 22. Aug. (Zu der Bluttat.) Die Bluttat, die sich am Montag hier ereignet hat, wird noch berichtet, daß es sich bei dem erlöschenden Studenten um den 23-jährigen Mediziner Wilhelm Müller, Sohn des Obersteuerinspektors Josef Müller, in Kallat wohnhaft, handelt. Wilhelm Müller stand im 11. Semester und unmittelbar vor dem Staatsexamen. Es wird weiter berichtet, daß ein harmloses Wort Anlaß zu dem Streit gab. Bei den Messerschiff geführt hat, steht noch nicht fest.

Freiburg, 22. Aug. (75. Geburtstag.) Am Mittwoch konnte Ehrenoberrichter, Prälat, Stadtdelant und Domplarrer Dr. Konstantin Brettle in aller Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag begehen. Er ist geboren am 22. August 1859 zu Büdingen bei Bruchsal und ist seit 1891 ununterbrochen in unserer Stadt als Seelsorger überaus regenreich tätig.

Müllheim, 22. Aug. (Rebberglu.) Die Rebberge auf der hiesigen Gemartuna wurden mit sofortiger Wirkung geschlossen.

Rehl, 22. Aug. (Der nasse Tod.) Das 8 Jahre alte Schönlchen des holländischen Schiffbesizers W. Dörre, dessen Schiff „Franziska“ zur Zeit im Raubonboden des Strassburger Rheinhafens liegt, glitt beim Spielen auf dem Schiffe aus und stürzte ins Wasser. Das Schönlchen erkrankte, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Rehl, 22. Aug. (Zur Rheinregulierung.) Die Regulierungsarbeiten am Oberrhein zwischen Itzen und Rehl werden jetzt beschleunigt fortgesetzt. Zahlreiche Notstandsarbeiter sind seit Monaten an der Breisgauer Rhein- strecke mit Ausbaurbeiten beschäftigt. Das Ziel der Gesamtarbeiten ist, eine durchgehende Fahrtrinne von zwei Meter Tiefe zu schaffen, die das ganze Jahr hindurch zur Verfügung steht und die Schifffahrt auf der Oberrheinstrecke unabhängig macht von Niedrigwasserständen, die im letzten und in diesem Jahre zu monatelanger Einstellung des Schiffsverkehrs im Oberrheinlauf gezwungen haben.

Sonau b. Rehl, 22. Aug. (Jagdglück.) Jagdhüter Friedrich Schäfer gelang es auf unierer Gemartung einen Dachs zu erlegen. Seit Menschengedenken ist es das erste Mal, daß ein Dachs in unierem Jagdgebiet geschossen wurde.

St. Georgen i. Schw., 22. Aug. (Ungefahren.) In einer Kurve der nach Sommerau führenden Straße fuhr ein Triberger Personenauto den auf dem Heimweg befindlichen Dienstknecht Scherzinger am Sonntag nacht an und warf ihn mit großer Wucht zu Boden. Er mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus verbracht werden.

Bad. Waldkirch, 22. Aug. (Hans Studa eingeburtiger Waldkircher.) Es dürfte wohl wenig bekannt sein, daß der deutsche Bergmeister 1934 und bekannte Autorennfahrer Hans Studa in Waldkirch i. Br. geboren ist. Seine Eltern besaßen dort die Ringwald'sche Fabrik. Nach dem Kriege wandte sich Studa dem Autosport zu. Kein Wunder, daß die Waldkircher am letzten Sonntag ihren Studa besonders feierten.

Oberleschach, Ob. Rinzelsau, 22. Aug. (Auch ein Kriegsandenken.) Albert Streder, Sattler im benachbarten Unterleschach, wurde im Jahre 1914 durch ein englisches Infanterieregiment an der rechten Halsseite verwundet. Das Geschöß blieb zwischen Wirbelsäule und Luftröhre stecken. Streder mußte das Geschöß seit dieser Zeit, also 20 Jahre, mit sich herumtragen. Am 23. Juli dieses Jahres wurde das Geschöß an der linken Halsseite sichtbar und von einem Arzt entfernt.

Böblingen, 22. Aug. (Ehrentafel.) Das Deutsche Luftfahrt-Museum in Böblingen hat eine Ehrentafel aller pour le merite-Flieger aus dem Weltkrieg aufgestellt. Es sind nahezu 60 Kampfflieger, Beobachter und Führer einzelner Flugzeugwaffengattungen, die diese höchste Auszeichnung erhalten haben. Die Bilder aller dieser Heldenflieger sind nun im Deutschen Luftfahrt-Museum zu sehen.

Aus dem Gerichtssaal

Urteile des badischen Sondergerichts

Mannheim, 22. Aug. Vor dem badischen Sondergericht fanden drei Fälle zur Verhandlung. In der Uniform der Hitlerjugend als Scharführer ging der 20-jährige Karl Thamerus aus Kallatenthal auf Wanderschaft und kam über Berlin, wo er sich erst voll ausstiftete, nach Hamburg. Zu seinen Eltern, die in letzter Zeit in Ludwigshafen wohnten, durfte er nicht mehr zurückkehren, und so zog er dann weiter nach Stuttgart, Forstheim, Freudenstadt, wo er sich zum Geschäftsführer beförderte. Auf der ganzen Wanderung durch eine große Anzahl von Städten schloß er sich durch Darlehens- und Unterstüßungsschwindel unter Mißbrauch seiner Uniform durch, bis er endlich gefaßt wurde. Vollau geändigt, verurteilte ihn das Gericht zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr. — Eine amerikanische Erbinhaft von seinem Onkel wurde von dem 55-jährigen verheirateten Max Oppenheimer in Weinheim nicht angemeldet. Nach und nach hatte er von den 4300 Dollar so viel abgehoben und nach Deutschland gebracht, daß bis zum Zutritttreten der verhängten Devisenbestimmungen noch 1600 Dollar auf einer amerikanischen Bank lagen. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr vier Monaten und drei Jahren Ehrverlust. — Auf einer Spazierfahrt nach seinem auf Schweizer Seite bei Emmis- hoven liegenden Garten wurde dem 47-jährigen verheirateten Eduard Fischer aus Marlen, wohnhaft in Konstanz, die kommu- nistische Partei Rundschau von einem „Unbekannten“ zugeleitet. Er nahm die Zeitschrift unbehelligt über die Grenze. Zwei Tage später wurde er von einem Grenzbeamten im Besitze der verbotenen Zeitung gefaßt. Das Gericht sprach eine Gefängnis- strafe von sieben Monaten aus.

Einschränkung des Betriebs von Straußwirtschaften

Die seit dem Jahre 1928 in Baden bestehende Möglichkeit zum Betrieb von Straußwirtschaften hat in den letzten Jahren immer wieder zu erheblichen Mißständen geführt. Zur Beseitigung dieser Mißstände hat sich der Herr Minister des Innern veran- laßt gesehen, den Betrieb von Straußwirtschaften, für den üb- rigens in Jahren mit normalen Weinertrag mit Rücksicht auf die regelmäßig vorhandenen anderweitigen Abnahmlichkeiten ein Bedürfnis nicht anerkannt werden kann, grundsätzlich zu unterlagen. Zur Vermeidung etwaiger wirtschaftlicher Schädi- gungen der weinbautreibenden Bevölkerung wurde jedoch gleich- zeitig die gesetzliche Möglichkeit geschaffen, in einzelnen Jahren den Ausschank selbstgezeugten Weines und Apfelsweines in Straußwirtschaften entweder für das ganze Land oder nur für bestimmte Teile bei Bedarf ausnahmsweise zuzulassen.

„Die Deutsche Wähne ruft auch Dich“!

Kislau

Der Werdegang eines Schlächters.

Bld. Einst römische, wallumwehrte Feste, später romantischer Jagdsitz des Fürstbischofs zu Speyer, der es für diesen Zweck ausbauen ließ, heute im größeren Teil Arbeitshaus für Tüchtlinge und sonstige lodere Elemente, und nur in seinem kleineren Teil politisches Konzentrationslager. Aber dieser kleinen, vor 1 1/2 Jahren erst angegliederten Abteilung verdankt Kislau seine Berühmtheit weit über die Grenzen seines Bezirkes hinaus. Ihm, wie allen Konzentrationslagern, verdanken wir einen erheblichen Teil der falschen Vorstellungen und Märchen von angeblichen barbarischen Greueln, die eine gewisse ausländische Presse zu durchsichtigen Zwecken ihren Lesern wahr zu machen versuchte.

Wie auf jedem anderen Gebiet der Nationalsozialismus das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen braucht, ja gerade für die volle Öffentlichkeit seiner Taten sich einsetzt, so auch hier. Das soll freilich nicht heißen, daß Kislau eine Art Ausstellungsobjekt ist. Es sind englische und französische Zeitungsmänner durch das Konzentrationslager gegangen, und auch deutsche. Die Ausländer haben das große Staunen gekriegt über die blütenreiche Erfindungsgabe ihrer Kollegen und ihrer schmutzigen Phantasie, und die deutschen Journalisten fanden das bestätigt, wofür sie mit ihrer Regierung kämpften. Sie konnten und mußten den ausländischen schamlosen Hebern erwidern, daß Kislau zwar kein exklusiver Erholungsaufenthalt ist, aber eine menschenwürdige Stätte, in der man dem politischen Gegner in Arbeit und Kameradschaft Zeit zur Besinnung und inneren Umkehr — vielleicht auch zur Erholung gab.

Kislau. Es sieht sich von weitem groß und klotzig an, wie ein ostpreussischer Rittergutshof. So groß, wie es viele sich vorgestellt haben mögen. Und wie ist man enttäuscht, wenn man sieht, daß von diesem massigen Häuserblock nur der bescheidene Ostflügel, nicht der große Westflügel mit sämtlichen Dienstgebäuden, nicht das abschließende Quergebäude und auch nicht das hinter dem Häuserblock liegende schöne Barockschloß dazu gehören.

Dieser Ostflügel ist nun allerdings nicht klein, und seine Räumlichkeiten sind nicht weite Säle. Aber das Bild der geistigen Vorstellung geht in Trümmer. Es bleibt nicht viel von der Isolierung, von hohen Stacheldrahtzäunen nach dem Muster der Kriegsgefangenenlager, nicht ein einziger Maschinengewehrposten und sonstige Angst und Schrecken wirkende Dinge. Die darin festgehaltenen zeigen keine Spur von Mißhandlungen und schlechter Verpflegung.

Wahrhaftig, die am Dienstag im Hofe des Konzentrationslagers angetretenen Männer sahen alles andere als krank, als gepeinigt und grausam gemartert aus. Aus ihren sonnengebräunten, harten männlichen Gesichtern strahlte Lebenswille und Lebensmut aus. Ihr Schritt verriet nicht das geringste Anzeichen körperlicher Überanstrengung. Es herrscht Zucht und Ordnung unter ihnen und in den Räumen, die ihnen zugewiesen sind.

Praktisch sind es nur vier Räume, die das ganze Lager ausmachen: zwei Schlafsäle mit je 50 Betten, ein Tagesraum und ein Kleider-Abstellraum mit lauter Spinden wie beim Kommis. Alle Räumlichkeiten hoch und weit und die hellen weißgetünchten Schlafsäle zweifelhafte beheizt, so daß Licht und Luft in Fülle eindringen können. Ebenso freundlich in gelblichem Tone der Tagesraum, in dem Tisch an Tisch und Bank an Bank steht. Jeder Schlafsaal mit einer Zehnerreihe von Waschbecken mit fließendem Wasser ausgestattet. Überall jedes notwendige Ding an seinem Platz. Alles ordentlich und sauber, keine dicke Luft. Im Spazierhofe, der durch eine dicke, drahtbedeckte Mauer und von der Hausfront umschlossen wird, dehnt sich jetzt eine hübsche Gartenanlage. Dahlien und andere Blumen des Herbstes verblühen darin ihre Farbenpracht. Dieser Garten ist ein Werk des längst entlassenen früheren sozialdemokratischen Innenministers Kemmle. Sie beweist, daß dem nützlichen Betätigungsdrang innerhalb der Lagerordnung keine Schranken gesetzt sind. Es ist auch bekannt, daß der ehemalige Regierungsrat Stenz — ebenfalls schon entlassen — im eigentlichen Schloß das Badezimmer und das Schlafzimmer als berufsmäßiger Stutlatur vollkommen hergerichtet hat. Diese Zimmer befinden sich in ziemlich verwahrlostem Zustande, und früheren Regierungen war der Preis zu hoch, der hätte aufgewendet werden müssen. Aus spärlich vorhandenen Resten ist hier von sieben Häftlingen in neun Monate langer Arbeit ein Kunstwerk aufgeführt und nachgebildet worden.

Die eigentliche Tagesarbeit der Häftlinge wird in einigen Kilometer Entfernung bei Bodentulzierungen abgeleistet, von morgens 7 bis nachmittags 3 Uhr. Außer Erkrankten und körperlich behinderten nehmen alle daran teil. Die Freizeit, füllen sie nach Belieben. Sie lesen Bücher und Zeitungen, treiben Freiübungen, sie empfangen Post und Pakete von ihren Angehörigen. Zum Schwimmen und zur Erfrischung ist Gelegenheit in dem hinter der Reichsstraße des Arbeitshauses gestauten Kraichbach, dessen Wassertrakt das Lager mit Strom versorgt. Essen empfangen die Häftlinge aus der neuzeitlich und sauber eingerichteten großen Küche des Arbeitshauses. Das einzige, was sie mit dem Westflügel der Anstalt gemeinsam haben. Von den Anlässen des Arbeitshauses hält man sie entfernt, sowohl innerhalb des gesicherten Lagers, als auch auf dem Felde. Für Sauberkeit und Ordnung ihrer Aufenthaltsräume müssen sie selbst sorgen. Jeder Schlafsaal hat einen Stubenältesten aus ihren Reihen, der dafür verantwortlich ist. Ihre Kleidung besteht aus einem blauen Drillhosenanzug und schwarzer Kasse. Zivile Kleider werden nicht getragen, sie befinden sich in Verwahrung.

Obwohl für 100 Häftlinge eingerichtet, ist ihre Zahl längst geringer geworden. Jeder neue Erfolg des neuen Staates war Anlaß zu Entlassungen. So wird es allmählich ruhiger um Kislau.

Bei ihrer Rückkehr werden sie nicht wiederfinden, was ihnen und dem Volke schädlich war und von dem sich zu befreien ihnen der zwar harte, aber notwendige Freiheitsentzug Gelegenheit geben sollte. Deutschland ist anders geworden in den letzten anderthalb Jahren, anders von Grund auf. Es gibt keine Hez- und Klassenkampfsparolen mehr, die das Volk auseinanderreißen, keine Redaktionsstuben, in denen für Bezahlung Gift verspricht und Schmuckstücke über den anderen Volksgenossen ausgeleert werden, keine verkehrenden demoralisierenden „Kunsttempel“ und keine Romanschreiber, die der Feigheit und Charakterlosigkeit einen Heiligenschein umhängen. Es weht wieder eine reine Luft, in der jeder atmen, leben und arbeiten kann, eine gesunde Luft für alle.

Das Verleihen der badischen Regierung zum Tode Eisenachers

Bld. Karlsruhe, 22. Aug. Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Abt. Kultus und Unterricht, hat in Vertretung des Ministerpräsidenten der Witwe des in Baden-Baden verstorbenen früheren Preussischen Gesandten Wlfr. Geheimrats Karl von Eisenacher die herzlichste Anteilnahme der badischen Regierung zum Ausdruck gebracht.

Die Schließung der Weinberge einfiel und jetzt

(Eine vollständige Betrachtung.)

Bld. Dank der günstigen Witterung der vergangenen Monate sind die Trauben dem letzten Jahr gegenüber gut 14 Tage vor; in einer selten befriedigenden Entwicklung erfreuen sie den Winzer und versprechen ein vorzügliches Ergebnis. Angesichts dieser raschen Entwicklung ist allerorts die Schließung der Weinberge und Weinbergswegen angeordnet worden. Der nichtsahnde Spaziergänger wird gar manchmal, wenn er über die Berge hinwegspäht, vor „verschlossenen Türen“ stehen. Der Weg ist ihm versperrt mittels einer Stange, die mit einem Strohwisch versehen, quer über den Weg gebunden ist. Was soll das eigentlich heißen, eine eigenartige Zeichensprache, der an der Stange befestigte Strohwisch. Sie erinnert uns an den Strauß (Strohwisch) oder Besen, den wir in den letzten Jahren oft genug an den sog. Strauß- oder Besenwirtschaften angebracht sahen. Der Strohwisch, wie auch der Strauß und der Wirtschaftsschild überhaupt, weist uns in eine Zeit zurück, wo noch nicht jedermann des Lebens kundig war. Zu jener Zeit konnte man noch keine Steuern in unserem Sinne. Geforderte Steuerforderungen gab es noch nicht, denn die Steuern mühten in Naturalien abgegeben werden; so war es auch beim Wein. Damit der Landesfürst nicht hintergangen oder betrogen werden konnte, hatte er in jedem Weinort eine allgemeine Kelter, die sog. Herrschaftskelter aufstellen lassen, wo sämtlicher Wein des Dorfes gekeltert werden mußte, unter herrschaftlicher Aufsicht. Wer da und dort schon mal Gelegenheit hatte, eine solche mittelalterliche Kelter zu sehen, der bekommt einen Begriff von dem Ausmaß des damaligen Weinbaues. Auch im päpstlichen Museum in Speyer sind solche Kelter, die aus schweren, eichernen Balken gezimmert waren, noch zu sehen. Der Keltermeister, der von dem Landesherrn bestimmt wurde, nahm nun beim Keltern seinen Anteil, den Zehnten, sofort entgegen. Je mehr Keltern oder Torkeln ein Landesherr in seinem Gebiet sein eigen nannte, desto mehr Wein floß in den herrschaftlichen Keller.

Die Steuern wurden also in Natura entrichtet, wobei man nichts verbergen konnte. Am aber trotzdem die „Weinsteuer“ zu umgehen oder etwa an ihr abzuzwängen, sah eine Steuererleichterung zu verschaffen, kam man auf einen schlaun Einfalt. Viele Winzer gingen, schon bevor der allgemeine Herbst begann, des Morgens in der Frühe oder sogar in der Nacht, hinaus, mit Körben und Bitten versehen, um sich von ihrem Weinberg steuerfreie Trauben zu holen. Um diesem Betruge entgegenzutreten, wurde eine Schließung der Weinberge angeordnet, bis der Herbst festgelegt wurde und unter Aufsicht von Beamten ein Gemann nach dem anderen abgeerntet und der ganze Ertrag sofort zur Herrschaftskelter gebracht.

Wenn also damals die Weinbergsperrung nur eine rein steuerliche Maßnahme des Landesherrn war, um zu seinem Recht zu kommen, so hat die Weinbergsperrung von heute eine andere Bedeutung bekommen. Früher hatte meist jeder seinen eigenen Weinberg, wenn nicht mehrere, während heute in der Mehrzahl nur die Landwirte Weinberge ihr eigen nennen. Außer den Landwirten und Winzern gibt es auch noch Leute, die nicht so sehr Interesse an der harten Arbeit im Weinberg haben, dafür aber umjöhner an der süßen Frucht, den Trauben. So will also die heutige Weinbergsperrung dem Winzer sein Eigentum schützen. Durch die Sperre mit einer Stange und einem Strohwisch wird jedermann, selbst dem Eigentümer das Betreten der Weinberge verboten. Nur noch an bestimmten, vom Bürgermeisteramt festgelegten Wochentagen, ist der Gang in das geschlossene Rebgebäude gestattet. Nicht zuletzt liegt die Schließung auch im Interesse des Winzers und des Weinortes selbst, will man doch hierdurch den guten Ruf eines Weinortes wahren und verhindern, daß die Trauben schon vor der Reife eingebracht werden und der gereinigte Wein ein minderwertiger wird.

Zolllager der Hitlerjugend in Neurud

Bld. Die Gebietsführung Baden der Hitlerjugend veranstaltet seit einigen Wochen Ferienlager für SA- und Jungvolk. Das vierte Lager dieser Art befindet sich augenblicklich für den Bann 109 an einem Waldrande des Albtales in der Nähe von Neurud. Der Zweck dieser Ferienlager ist die Erziehung der Jugend zu Kameradschaftsgeist und Disziplin. Es beherbergt durchschnittlich 1100 Jungs, wobei das Jungvolk weitaus überwiegt. Der Lagerplan ist natürlich dem Zweck des Lagers völlig angepaßt. Sein Ablauf beginnt um 6 Uhr früh mit dem Wachen, dem um 6,15 Uhr der Frühspport in Form von Waldlauf, Geländegang oder Freiübungen folgt. Inzwischen sind dann auch die etwa 80 Zelte in Ordnung gebracht worden, und um 7,30 Uhr beginnt sodann die Morgenfeier mit der Flaggenparade, wobei der Bannführer die Parole und den Tagesleitfaden auspricht, der nach der Frühstücksausgabe etwa um 9 Uhr im Verlauf der politischen Schulung festgestellt wird. Die Essenausgabe wird immer besonders herzlich begrüßt, denn die Ausmäcker sorgen besser als alles andere für einen gesunden Hunger. Die Lebensmittel werden zum größten Teil von der NS-Hago und der Bauernschaft gespendet und von der SA- und den Pimpfen höchst eigenhändig zu einer schmackhaften und kräftigen Kost verarbeitet. Auch sonst ist in jeder Hinsicht eine tadellose organisatorische Vorarbeit bemerkbar. So steht natürlich auch das „Kazarett“ nicht, in dem Sanitäter und Lagerarzt oft tagelang auf Arbeit warten, bis ihnen endlich einmal eine kleine Hautabschürfung oder bestenfalls eine unbedeutende Verstauchung zugeführt wird. Der Nachmittag ist in der Regel frei für Spiele jeder Art, zum Besuchempfang und für kleine Geländefahrten. Um 19 Uhr beginnt wiederum die Essenausgabe, während um 20 Uhr die Flaggenabholung den Beginn des Kameradschaftsabends anzeigt. Der Zapfenstreich um 21 Uhr beendet das beneidenswerte Tagewerk der Lagerinsassen, die nach Ablauf der acht Tage nur ungern ihre Zelte verlassen, um wieder die heimatlischen Gefilde zu beleben.

Vogelabschied im August

Bld. Mit Augustanfang sind die Mauersegler oder Turmschwärmer südwärts gezogen. Die Goldamseln sind ihnen nachgefolgt. Gegen Mitte des Monats sammeln sich die Störche und nehmen Abschied. In Nordostdeutschland wandert die Mandeltröbe oder Blaurode. In Süddeutschland ziehen die Weidhoppe fort. Gegen Ende des Monats schwillt der Vogelzug mächtig an, Gartenamern, Gartenlaubvögel, Dorngrasmäden, Rohrdrosseln, Braunfischchen und Fliegenknäpper, selbst Nachtigallen und erste Schwalbenzüge verlassen die heimatlischen Nistplätze und Jagdreviere. Mit dem ersten großen Vogelabschied im August ist auch der Sommer dahin. Erstes Laub färbt in den Wäldern und die grauen Nebel flattern über spinnwebüberzogenen Heiden. Der malerische Herbsttag hält Einzug in Garten, Feld und Hain.

Deutsches Seidenband aus deutscher Bauernhand

Zur Ausstellung „Heimarbeit im Badenland“ im Karlsruher Landesgewerbeamt.

Bld. Karlsruhe, 22. Aug. Am Oberrhein, in Lörrach, Grenzach und Säckingen, vor allem im Gebiet des Hohenwalses werden seit mehr als 100 Jahren Seidenwaren in der Heimindustrie hergestellt. Der farge Boden dieses an sich reizvollen Landschafts bietet den Hohenwäldern nicht genügend Lebensunterhalt. So begrüßten sie gern die im vorigen Jahrhundert von Wasserfabrikanten großzügig eingerichtete Seidenbandweberei, die bis vor dem Krieg 1500 Familien ein sicheres Auskommen geboten hat. Im Jahre 1912/13 brachten die Ergebnisse der deutschen Seidenbandindustrie am Ober- und Niederrhein etwa 80 Millionen Mark, von welchen etwa die Hälfte vom Ausland kam. 10 Millionen Haarschleifband stellten davon die Jöppe der kleinen deutschen Mädchen. In ruhiger gesunder Tradition trug sich die schöne Kultur der Seidenbandindustrie weiter. Obwohl infolge des Kriegs dann die Zahl der Webstühle etwa um ein Viertel zurückgegangen war, so kam doch nach und nach, gefördert durch tatkräftige Unternehmer, wieder neues Leben in diese Industrie, die den Landmann vor Verelendung und Entwurzelung schützt und auch Frauen, Kindern und gebrüchlichen Leuten nützbringende Arbeit verschafft. So erfüllt die Seidenbandindustrie eine Aufgabe, deren soziale und nationale Bedeutung den Forderungen unserer neuen Zeit entspricht.

Wenn wir die in der Ausstellung des Landesgewerbeamts gezeigten Bänder schauen, erkennen wir, welche kleine Dinge, gewirkt von harter Bauernhand, unsere Welt schön und bunt machen können. „Du werst was gef, rot und bla“! Das deutsche Mädel trägt wieder an den Jöppen hellfarbige Schleifen, schön gemerkertes Band schmückt Hut und Kleid, und an frohen Festen flattern bunte Bänder durch die Lüfte.

Bartholomäusstag!

Alte Bauernsprüche zum 24. August

Steht der Herbst wirklich so nah schon vor der Tür? St. Barthelmae! Das ist die große Wende im Leben des Jahres, die Vorbereitung auf den Winter. Von St. Barthelmae ab werden die Tage immer kürzer, die Nächte immer länger, wenn es tagsüber auch noch so warm und herbstionig gewesen ist! St. Barthelmae, der Schutzpatron der Fischer, Weeger und der Handwerker, geht durch die Lande und läutet die Hundstage aus.

In Süddeutschland hat man in früheren Zeiten am Tage des „Barthel“ das Fest der „Sichelbente“, das Entereise, gefeiert. „Ich seh den Barthel kommen, tat schnell die blanke Sichel weg!“, heißt es in den alten Bauernsprüchen, denn der Bartholomäusstag ist zugleich der Beginn der Arbeit in den Scheunen, wie er das Ende der Feldarbeit bedeutet. Das Getreide ist eingetahren, höchstens der Safer, die letzte und am schwersten reisende Getreideart, steht noch auf den Aedern. Zu Bartholomäus aber fällt auch er unter der Sichel. „Der Barthel kommt daher, Bauer mach die Tenne leer!“, heißt es im Bauernmunde, und auch die Aufjorderung „Gleich nach Bartholomä, Bauer, fleißig an's Dreschen geh!“ wird auf dem Lande ernst genommen und eifrig befolgt.

Die Scheunen sind mit der neuen Ernte gefüllt. Die Dreschflügel arbeiten, der Bauer idasht mit seinem Gefinde Tag für Tag bis in den späten Abend hinein, um die Spreu vom Weizen, das Korn vom Stroh zu trennen! Der Barthel aber, wenn er auch die Fischer, die Weeger und die Handhuhmacher bedauert, ist ein gefrenger Herr. Er will nicht, daß — viele alte Bauernsprüche belegen es — nach dem ihm zu Ehren benannten Tag noch im Freien gebadet werde. Um dieses „Verbot“ nicht allzu schwer ausführbar werden zu lassen, bringt er an seinem Namenstage auch meistens gleich den ersten Tau und einen kalten Nebel mit. Ein altes, in Förstertreihen heimisches Wort besagt: „Die ersten Nebel schidet Dir St. Barthel in das Waldrevier!“ Auch die Bauernsprüche betonen sich mit dem Beginn der „Schlecht-Wetter-Periode“, der mit dem Bartholomäusstag zusammenfällt: „St. Barthel bringt den ersten kalten Tau“, und „Kommt erst der Barthel dahergegangen, hat auch der Herbst bald angefangen“. Ein in Alpengegenden bekanntes Bartholomäuswort lautet dem Sinne nach genau so: „Den Sommer bringt uns St. Urban (25. Mai), der Herbst hebt mit St. Barthel an!“

Und so ist es ja auch. Das Vieh wird in den hochgelegenen Gebirgsgegenden bereits von der Alm getrieben, die zweite Grasserte steht bevor, Hopfen und Wein lediglich können sich in der letzten Reife, alle anderen Früchte des Feldes und der Wälder sind bereits eingerntet. Der Vogelbeerbaum leuchtet mit den forallenartigen Früchten, die Vögel rüsten zu ihrem Flug in südlichere und wärmere Gefilde.

Die Vögel spielen übrigens am Tage des St. Barthel eine große Rolle. Der Bauer, der noch in einem engen Zusammenhang mit der Natur und den durch Jahrhunderte überkommenen alten Auslagen und Sprüchen seiner Vorfahren lebt, achtet genau darauf, welche Zugvögel am Bartholomäusstag noch in Deutschland und welche schon zorgeflogen sind. Das Resultat dieser Beobachtung gibt ihm Anlaß zu Betrachtungen über das kommende Winterwetter. Besonders die Störche und die Schwalben gewinnen in dieser Hinsicht erhöhte Bedeutung. Sind sie schon davongezogen, ehe St. Barthelma seinen Keil über die ganze Natur verbreitet, so ist ein strenger Winter zu erwarten. Haben sie sich indessen entschlossen, den Tag des Barthel noch in der alten Heimat zu verbringen, so wendet der Bauer zur Beruhigung aller, die trotzdem einem strengen Winter fürchten, das alte Sprichwort an: „Klappert der Storch noch zu Barthelma, kommt spät der Winter und tut nicht weh.“ Und meistens sind diese Prophezeiungen dann auch eingetroffen.

Das Wetter am Bartholomäusstag läßt die verschiedensten Rückschlüsse auf die Weite und Traubenernte zu. Der Winzer wünscht sich Sonnenschein. „Regen am Bartholomä, tut den Reben mächtig weh“, heißt es in einem alten Kalender. Auch dem Bauern ist ein „trodener Barthel“ natürlich lieber als ein „nasser“, damit die Grummeternte noch richtig unter Dach und Fach gebracht werden kann.

Der Städter hat sich in früheren Jahren nicht viel um den Tag des St. Barthel gekümmert. Erst in unseren Tagen, in denen sich eine bemerkenswerte Rückkehr auf das Land vollzogen hat, die das Verständnis für Brautdum und Sitte, für die Seele und für die Arbeit des deutschen Bauern entscheidend förderte, erinnert sich auch der Städter am 24. August gern des Bartholomäusstages und seiner alten Bestimmung. Er weiß, daß der Herbst im Anzug ist und schaut nach dem Himmel, um zu sehen, was der Barthel für ein Wetter bringt...

Aus Stadt und Land

Aus der Stadtratsitzung vom 22. August 1934.

Der See- und Scheidgraben im Oberwald wird im Laufe dieses Späthahres begrabigt und vertieft. — Die Beckerlinie für die Freiwillige Feuerwehr wird mit 3 Schleifen und 36 Anschlägen neu gelegt. Die Arbeit wird der Firma Mix und Genest übertragen. — Der Denkmalsauschuß für die Erstellung eines Kriegerehrenmales ist gebildet. — Eine größere Anzahl von Steuerbesuchen wird verabschiedet. — Für einen Neubau wird ein Baudarlehen genehmigt. — Das Gesuch des Wirtvereins um Aufhebung der Getränkesteuer muß abschlägig verabschiedet werden, da bei einer Aufhebung dieser Steuer ein weiterer Fehlbetrag im Gemeindehaushalt entstehen würde. — Das Gesuch der Sofie Köster um Erlaubnis zum Flaschenbierverkauf im Lebensmittelgeschäft Herrenstraße 20 wird befürwortet. — Verschiedene Entwässerungsgesuche werden genehmigt.

Durlach, 23. Aug. Der Landesverein der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen, Bezirksverein Durlach, hält heute abend eine Vereinsversammlung ab. Siehe gestrige Anzeige.

Durlacher Filmshow

Im Marktgrafen-Theater läuft ab heute der Film Tengel über den die „Berliner Morgenpost“ schreibt:

Ein schöner Publikumserfolg, dieser Film, der harmlos heiter, nichts anderes bezweckt als die Zuschauer und Zuhörer zu amüsieren, und zwischen Fest und Fest entgegenkommende Stimmung findet. Nur löst sich alles in Wohlgefallen auf, mit einem langen happy end-Kuß... und mit beifälliger Zustimmung im Partett. Der Beifall galt in erster Linie Schlumpfi, dem Drahthaar-Fogotrier, diesem lieben, kugeln Tier, das in



Ernst und Scherz seinen Mann stellt. Jaap Speyer hatte in ihm sein bestes und dankbarstes Objekt. Hier bot sich seiner frischen, flotten und einfallreichen Regie manches hübsche, amütierte und amütierte Bild, das auch auf offener Straße beifällig wurde. Das Bela konzertiert mit seiner famosen Kapelle, Alfred Braun und Austin Egen singen Schlagerlieder, zu denen Karl Wilzgnski den liebenswürdigen Text und Fr. Grothe die beschwingte Musik schrieb. Auch sie wurden mit freudlichem Beifall bedacht, der am Schluß Regisseur und Darsteller oft vor den Vorhang rief.

Naturtheater Versehen.

Nachdem das Alltagsleben mit seinem nüchternen Einerlei die Wochentage ausgefüllt hat, sehnt sich im allgemeinen der arbeitende Mensch am Sonntag nach Entlastung und Erholung. Da kommt vor allem ein Ort in Frage, wo dieser Ausgleich am sichersten gewährleistet ist, im Freilichttheater Leichenberg, welches, was gesundheitliche Anforderungen betrifft, ganz hervorragendes zu bieten in der Lage ist. Alle Besucher, welche sich an den vergangenen Sonntagen von der Leistungsfähigkeit der zur Zeit gastierenden Künstlerjahre überzeugten, werden auch am kommenden Sonntag, wo man unter Hinzunahme erstklassiger Kräfte in Komit, Tanz, Rezitation, Einaktern, um Abwechslung zu erzielen, einen sorgen freien Nachmittag erleben lassen will. Darum auf Ihr alten und neuen Freunde, steigt nächsten Sonntag hinauf, überzeugt Euch wiederum, daß der Leichenberg seinem Namen Ehre zu machen in der Lage ist, daß Lachen in frischer Luft sehr gesundheitsfördernd wirkt.

Karlsruher Polizeibericht vom 23. August 1934.

Verkehrsunfälle: Am 22. August 1934 gegen 15.30 Uhr ereignete sich auf der Kaiserstraße bei der Waldstraße ein Verkehrsunfall. Ein 65 Jahre alter Mann von hier begab sich mit einem Fahrrad, das er kurz zuvor erworben hatte, über die Straße. Beim Herannahen eines Straßenbahnwagens wollte er wieder rückwärts. Zu gleicher Zeit kam aus entgegengesetzter Richtung ebenfalls ein Straßenbahnwagen, wodurch der Mann zwischen beide Straßenbahnwagen geriet, am Kopf erheblich verletzt wurde und eine Gehirnerschütterung davontrug. Er wurde mit dem Krankenauto nach dem Städt. Krankenhaus verbracht. Das Fahrrad wurde vollständig demoliert.

Außerdem ereigneten sich im Stadtgebiet mehrere Verkehrsunfälle, die nur geringen Sach- bzw. Personenschaden verursachten.

Warnung vor einem Mietbetrüger: Ein angeblicher Heinz Motrauf, der sich auch die Namen Webert, Klinker, Amels, Bollert, Hohmann und Hergt beilegte, gibt sich als Vertreter einer auswärtigen Firma aus und mietet für sie Ladenlokale oder Büroräume, läßt Mietverträge ausfertigen und verlangt von den Vermietern Stempelfeuer im Betrage von 10 und 20 RM, worauf er verschwindet.

Täter ist 30 bis 35 Jahre, 1.70 Meter groß, schlank, blonde gewellte Haare, bartlos, westfälische Mundart, trägt grauen Anzug, braune Halbschuhe. Er tritt z. B. in Baden auf. Bei Bekanntwerden seines Aufenthalts sofort Polizei verständigen.

Vom Baldrianstag. Ein alter Volksbrauch will es, daß man am 23. August die Baldrianwurzel gräbt. Der Baldrian wird in manchen Gegenden auch Hexentraut genannt wegen seiner schon im Altertum geschätzten hervorragenden Kraft. Sollte er doch gegen allerlei angeheftete Krankheiten schützen, zu denen im Mittelalter auch die Pest gerechnet wurde. Daran erinnert der alte Spruch: „Baldrian und Bibernell hält die Pestilenz zur Stell.“ Die Pflanze ist zu mancherlei Dingen gut; ihre Wurzel enthält die Baldrianäure und Baldrianöl, die als krampfstillendes, nervenberuhigendes und nervenstärkendes Mittel verwendet werden. In den Bienenkorb gelegt, hält die Baldrianwurzel die Bienen im Stock fest und zieht andere heran. Rachen lieben den Geruch der Wurzel sehr. Eine

ähnliche Anziehungskraft wie auf diese hat die Wurzel nach der Ansicht von Gärtnern und Fischern auf die Forellen. In den nordischen Alpen wird sie als Mittel zu besonders reichem Fang der Forellen benutzt, indem man die Köder mit ihr in Berührung bringt.

Weiterer Gebührenerlaß für Rundfunkteilnehmer. Den bedürftigen Volksgenossen, die aus der Dr. Göbbels-Geburtstagspende Rundfunkempfangsapparate erhalten haben, können auf Antrag die Rundfunkgebühren mit Wirkung vom 1. September durch die Postämter unter folgenden Voraussetzungen erlassen werden: Die Antragsteller haben durch Vorlegen einer Bescheinigung der zuständigen Gauleitung der NSDAP. nachzuweisen, daß sie bedürftige Opfer des Krieges oder der Arbeit sind und aus der Dr. Göbbels-Geburtstagspende einen Rundfunkempfangsapparat zugeteilt erhalten haben. Diese Bescheinigung muß mit dem Dienststempel der Gauleitung versehen sein.

Postanweisungsverkehr nach Deutschland. Die österreichische Postverwaltung hat den Postanweisungsverkehr nach dem Ausland, mithin auch nach Deutschland, wieder aufgenommen.

Buntes Allerlei

Hindenburg und die Herrnhuter Lojungen

In den Berichten über Hindenburgs Heimgang war, wie man sich erinnert, von einem Spruchbuch die Rede, in dem der verstorbenen Generalfeldmarschall noch in den letzten Stunden seines Lebens gelesen hat. Es hieß auch, daß Hindenburg einen Spruch besonders angetrichen habe, nämlich: „Mit der einen Hand führte er das Schwert, mit der anderen arbeitete er“. Es ist die Frage aufgeworfen worden, in welchem Spruchbuch Hindenburg gelesen hat. Dazu schreibt der „Auiwärts“: „Es sieht von vornherein zu vermuten, daß Hindenburg in demselben Spruchbuch gelesen hat, welches auch Bismarck jahraus, jahrein täglich benutzte und mit Randnotizen und sei es auch nur mit einem Strich versehen — die „Lojungen und Lehrtexte der Brüdergemeinde“. Schlagen wir den gegenwärtigen Jahrgang auf und blättern vom 2. August ab zurück, so finden wir bald das Gesuchte unter dem 16. Juni. Da heißt es in dem Büchlein: 16. Samstag: Mit der einen Hand taten sie die Arbeit und mit der anderen hielten sie die Waife Nehem. 4. 11. Nach dem Bibeltext (2. Kor. 6. 1—10. Jer. 12. Matth. 10. 24. 25) folgt der Liedertext aus dem Gesangbuch der Brüdergemeinde:

Reich mir die Waffen aus der Höhe
Und stärke mich durch deine Macht,
Doch ich im Glauben sieg und liebe,
Wenn Stört und Nit der Feinde macht.
So wird dein Gnadenreich auf Erden.
Darin Gerechtigkeit regiert,
Und Lieb und Huld das Zepfer führt,
Auch von mir ausgebreitet werden.
Volkstommillare „Nehen Schlange“

Es ist immer nützlich für die Erfindung der Volksstimme, wenn sich hohe Beamte einmal infognito unter die Masse des Volkes mischen. Von diesem Grundgedanken ging auch der Sowjetkommissar Kallinin aus, als er sich zusammen mit dem Verordnungsminister der Sowjetunion, Mikojand, in Berlin unter dem Vorwand umsehen wollte. Beide hatten eine ausgesprochen einfache Arbeiterkleidung angelegt, und stellten sich am Ende einer endlosen Menschenkolonne an, die vor einem Moskauer Lebensmittelgeschäft „Schlange stand“. Die beiden Sowjetführer hatten allerdings einen ganz besonders schimmigen Tag gewählt. Denn die Abfertigung der Käufer vollzog sich unendlich langsam, sodaß sie viele Stunden brauchen, ehe sie im schneidenden Tempo vor den Ladentisch geschoben wurden. Hier aber erkannte unglücklicherweise einer der Verkäufer die verkleideten Kommissare, und es ist außerordentlich bezeichnend für das Vertrauen, das das russische Volk seinen Führern entgegenbringt, daß Verkäufer und Käufer in panikartiger Flucht davonliefen. Man erzählt, daß Kallinin und Mikojand ziemlich kleinlaut und gedrückt den Laden verlassen hätten...

Wirt und Gast

An Stammtischen ist schon öfters die Frage erörtert worden, ob ein Gastwirt verpflichtet ist, jeden Gast bedienen zu müssen, und ob der Gast, falls er nicht bedient wird, Belästigungsklage gegen den Wirt anstrengen kann. Ein Gastwirt ist nicht verpflichtet, jedem Gast Speisen und Getränke zu verabfolgen. Dabei ist es grundsätzlich gleich, ob das Verhalten des Gastes zu Beanstandungen Anlaß gibt. Es steht im freien Ermessen des Wirtes, ob er den Gast aufnehmen und bedienen will oder nicht. Es darf natürlich die Aufnahme der Bewirtung nicht in einer für den Gast beleidigenden Form abgelehnt werden. Dies muß vielmehr unauffällig und sehr vorsichtig geschehen, da der Gast zunächst annehmen muß, daß er in dem betreffenden Betrieb Aufnahme findet. Wenn diese Form gewahrt ist, kann der Gast eine Belästigungsklage gegen den Wirt nicht anstrengen. Auch das Reichsgericht hat ausdrücklich ausgesprochen, daß ein Wirt allein verfügungsberechtigt über sein Haus ist und zulassen oder ausschließen kann, wen er will. Wenn der Gast bereits aufgenommen wurde, bzw. wenn ihm Speisen und Getränke verabreicht wurden, so besteht alsdann ein Vertragsverhältnis zwischen ihm und dem Wirt, das einseitig nur dann wieder gelöst werden kann, wenn in dem Verhalten des Gastes eine besondere Veranlassung hierzu gegeben ist.

Der Köhler und die Mine

In der Nähe der schwedischen Ortschaft Udö fand kürzlich ein alter Köhler eine vom Meer an die Küste gespülte Treibmine. Der Alte ging zunächst im großen Bogen um die Mine herum, kam dann näher, betastete sie vorsichtig und, als sich bei dieser Berührung nichts ereignete, lud er sie sich auf den Rücken und schleppte sie gut 300 Meter zu einer an einem felsigen Abhang gelegenen Barade. Vor dem Eingang legte er seine schwere Last mit einem Schuß der Erleichterung nieder. Die Mine dem nächsten Gemeindevorsteher pflichtgemäß anzeigen? Der Köhler trug sich den Kopf. War es nicht besser, man schraubte den Verschluß behutlos ab und brannte das Mordsding aus, um es später vielleicht als Del- oder Regentonne zu verwenden? Kurz, der Alte blieb einweilen unschlüssig und ging ins Innere der Barade, um sich einen Kaffee zu brauen. Kaum hatte er indessen auf dem Herd ein Feuer entzündet und das Kaffeewasser darauf gekocht, als plötzlich mit einem donnerähnlichen Getöse die Baradentür aufgerissen wurde. Sämtliche Fenster scheiben zerprangen. Ein ankündiger Minenbroden flog dem Köhler, der sein letztes Stündlein gekommen glaubte, auf den Herd, riß den Kaffeetopf herunter, daß er zündend in die Flammen prasselte. Durch den Luftdruck erhielt der Mann dabei einen gewaltigen Schlag auf die Ohren, den er wohl zeit seines Lebens nicht vergessen wird. Es wadelten die leichten Wände der Barade, der Alte holte sich einen Kerbenschot weg — „unil aber geschah nichts Besonderes“, erzählte er einige Tage später im Gemeindevorstandeshaus von Udö, wohin man den an allen Gliedern Zitternden geschafft hatte.

1000 Pferde wandern über die Alpen

Das Schweizer Gouvernement hat in Jugoslawien 1000 Pferde beider Zuchtarten angelauft, die jetzt „zu Fuß“ über die Alpen nach dem Ort ihrer Bestimmung wandern sollen. Die Tiere wurden bei dem Verkaufsabschluß als besonders widerstandsfähig

bezeichnet und sollen jetzt ihre Kraft und Ausdauer durch diesen Marsch über die Berge beweisen. Es wird zweifellos ein schönes und interessantes Bild werden, die Riesenschär oder Pferde über die Bergpässe ziehen zu sehen.

Kapsanbau in der Praxis

Durch die Maßnahmen der Reichsregierung, die einen verstärkten Anbau von Delfrüchten vorgehen, ist bereits im letzten Jahre die Anbaufläche für Kaps stark gestiegen. Doch ist sie noch immer viel zu klein, um von weitgehender Bedeutung für die deutsche Fettversorgung zu sein. Ein verstärkter Anbau von Delfrüchten ist daher unbedingt notwendig, und die Reichsregierung hat in der Erkenntnis dieser Tatsache sich daher auch entschlossen, im kommenden Jahre 1935 den Kapsanbauern die gleichen Vergünstigungen wie in diesem Jahre zu gewähren, d. h. ihnen einen Mindestpreis von 30 RM. je Doppelzentner Kapsaat zu garantieren. Auch für die Anbauer von Kaps, die ihn im eigenen Betriebe verwerten, werden im kommenden Jahre die gleichen Vergünstigungen wie in diesem Jahre gewährt. Im folgenden sollen daher noch einmal einige Fingerzeige für den Anbau von Kaps gegeben werden.

Der Kaps verlangt ein gut abgelagertes Keimbett, da in einem nicht garen Boden der Aufgang zu ungleichmäßig wird und dadurch ein guter Ertrag nicht erwartet werden kann. Die Ausaat des Winterkaps erfolgt am besten in der ersten Hälfte des August. Eine Ausaat nach dem 15. August bringt fast immer einen wesentlichen Ertragsrückgang. Die Ausaatmenge richtet sich nach dem Garedzustand des Bodens. Bei guter garedmäßiger Bestellung und richtiger Gared genügen oft schon 4 bis 8 Kilo je Hektar. Da aber die jungen Delfrüchte unter Umständen durch Kohlerdflöhe, Aderruppen und Engerlinge beschädigt werden, so empfiehlt es sich, eine etwas stärkere Ausaat zu wählen und bei einem zu dichten Stand der aufgehenden Delfrüchte durch Hacken mit der Maschine quer zur Drillspur eine entsprechende Lichtung des Bestandes vorzunehmen. Ein Schröpfen der Winterdelfrüchte, das vielfach empfohlen wird, ist sehr gefährlich und hat schon oft ganze Felder zum Absterben gebracht.

Die Ausaat sollte nur mit der Drillmaschine vorgenommen werden, da nur dadurch ein gleichmäßiger Aufgang erzielt werden kann. Als Reihenweite empfiehlt sich 30 bis 40 Zentimeter. Als Ausaatiefe sind etwa 2 bis 3 Zentimeter zu erstreben. Die Ausaat darf keinesfalls bei nassem Boden erfolgen, da die jungen Wurzeln den durch die Drillschare dann geschaffenen feuchten Boden der Sohle nicht durchdringen können, sondern sofort zu kümmern beginnen. Delfrüchte verlangen eine reichliche Düngung. Werden sie in Vollbrache geät, die eine reichliche Stallmistdüngung erhalten hat, so ist es zweckmäßig, nicht zu viel Stickstoff im Herbst zu geben, da sonst leicht ein Ueberwachsen eintritt. Stellt man die Delfrüchte nach Getreide oder einer anderen Stickstoff zehrenden Frucht, so muß natürlich schon im Herbst eine ausreichende Stickstoffgabe verabfolgt werden. Unter der Voraussetzung einer reichlichen Stallmistgabe dürfte eine Menge von 50 Kilo Stickstoff, 36 Kilo Phosphorsäure, 40 Kilo Kali je Hektar ausreichend sein.

Die Delfrüchte, besonders auch der Kaps, haben im allgemeinen sehr unter pflanzlichen und tierischen Schädlingsen zu leiden. Gleich nach dem Aufgang tritt der Kohlerdflöh in starkem Maße auf. Man hat empfohlen, die Saat vor der Bestellung mit Petroleum oder Terpentin zu wässern. Eine sichere Wirkung wird dadurch jedoch nicht erzielt. Wenn auch der Anbau der Delfrüchte gewisse Schwierigkeiten und Gefahren bietet, so ist doch damit auch eine große Reihe von Vorzügen verbunden, die die Nachteile weit überwiegen. So ist z. B. bekannt, daß der Weizen nach Delfrüchten fast niemals von Fußkrankheiten heimgeheut wird, daß dadurch Weizen nach Delfrüchten außerordentlich sichere Erträge bringt. Es kann daher allen Bauern und Landwirten, die über die notwendigen Böden und Klimatalagen verfügen, empfohlen werden, dem Anbau von Kaps mehr Beachtung zu schenken, und damit dem Programm der Reichsregierung in ihrem Betrieb Rechnung zu tragen.

Münchener

Münchener Illustrierte Presse. Die Münchener Illustrierte Presse bringt in ihrer neuen Nummer (Nr. 34) verschiedene einseitige interessante Bildartikel. Fische auf Reisen, Mord George als Vorhänger einer Verklammerung von Baden, eine Greta Garbo-Seite sind Auschnitte dessen, was diese Artikel dem Leser an Interessantem bieten. Ein Bildartikel mit eindrucksvollen Zeichnungen von E. Thöng befaßt sich mit dem Thema: „Der Soldat im Dritten Reich“. Zwei weitere Seiten interessieren besonders den Sportsmann, der dem demnächst steigenden Großkampf Schmeling-Kussel mit Spannung entgegenfieht. Hier wird dem Leser in padenden Zeichnungen gezeigt, wie man's im „Ring“ nicht treiben soll. — „Landsommer für Stadtkinder“ und „Störche flüchten“ betiteln sich noch zwei hübsche Bildberichte. — Der aktuelle Bilderteil zeigt Aufnahmen von den großen Sportereignissen der letzten Zeit, der Internationalen Alpenfahrt, den Frauen-Wettkämpfen in London, den Europa-Schwimmwettkämpfen in Magdeburg, u. a.

Der Textteil bringt einen neuen, außerordentlich padenden Tatsachenbericht „Die Frau vor dem Richter“, der seltsame und unheilvolle Lebensschicksale schildert. — Außerdem bringt die neue Nummer die Fortsetzung des Romans „Dr. med. Horn und der blinde Passagier“ und den Schluß unseres Tatsachenberichtes „Zwischen grünen Tischen erdrückt“.

Standesbuch-Auszüge

Auszug aus dem Sterberegister der Stadt Durlach vom Monat M a i 1934.

- 6. 5. Leopold Walz, Maschinenflößer, ledig, Gröningen, 21 Jahre alt. — 10. 5. Magdalena Leyerle, geb. Kies, Ehefrau, Schlachthausstraße 1, 60 Jahre alt. — 13. 5. Emma Trautwein, geb. Bolshauer, Ehefrau, Weingarten, 49 Jahre alt. — 13. 5. Mathias Pohl, Prediger i. R., Witwer, Thomashof-Friedenshöhe, 74 Jahre alt. — 15. 5. Elisabeth Wirmel, geb. Bollmer, Ehefrau, Fritz Kröberstraße 19, 59 Jahre alt. — 16. 5. Anna Maria Schlagintweit, geb. Sattler, Ehefrau, Reichardtstraße 53, 75 Jahre alt. — 20. 5. Johann Weß, Reichsbahnoberbetriebl. Chemann, Moltkestraße 7, 50 Jahre alt. — 22. 5. Peter Gebel, Bergmann i. R., Witwer, Kronenstraße 20, 72 Jahre alt.

Das Wetter

für Freitag

Ueber Mitteleuropa liegt immer noch ein Hochdruck, während sich im Norden ein ausgedehntes Tiefdruckfeld befindet. Für Freitag ist bei zunehmender Bewölkung warmes und meist trockenes Wetter zu erwarten.

Turnen · Sport · Spiel

Beteiligung der Durlacher Turner und Sportler an der Saarland-Treuestaffel 1934 am Freitag, 24. August

In diesen Tagen führt die Deutsche Turnerschaft die größte turnerische Veranstaltung des Jahres 1934 durch: Die Saarland-Treue-Staffel zum Ehrenbreitstein bei Koblenz a. Rh. Aus allen Gauen unseres großen deutschen Vaterlandes werden 150 000 Läufer eine Strecke von 180 km Kilometer zurücklegen, um am kommenden Sonntag vormittag die Urkunden dem Führer zu überreichen als Ausdruck unerbittlicher Treue zu unsern Brüdern an der Saar. Von der Gesamtstrecke bestreiten die badischen Turner eine Strecke von 800 Kilometer mit nahezu 7000 Läufern! Der Hauptlauf VI des badischen Gaues beginnt als Landlauf am Schlageterdenkmal in Schönau bis Speyer in einer Länge von 325 Kilometer, von da als Paddelstaffel über Mannheim-Worms-Mainz-Koblenz mit 195 Kilometer. In diesen Hauptlauf münden 9 Landnebenläufe und 3 Paddelstaffeln. Auch die Turner und Sportler unserer Heimatstadt Durlach sind aufgebieten und stehen am Freitag abend 8,15 Uhr startbereit an ihren Plätzen. Die Hauptstaffel dürfte ungefähr um 8,30 Uhr, von Karlsruhe kommend, hier eintreffen, woselbst sie mit der Nebenstaffel Pforzheim vereinigt wird. Nach einer kurzen Feier am Kriegerdenkmal (Schloßplatz) werden die Durlacher die Staffel weiterführen Richtung Weingarten. Es stellen hierzu an Läufern die Turnerschaft Durlach 1846 40 Läufer, T.C. Germania Durlach 15 Läufer, T.C. B. f. R. Durlach 15 Läufer, sodas Durlach insgesamt 70 Läufer stellt. Der größte Teil der Staffel, hauptsächlich im nördlichen und östlichen Teil unseres Vaterlandes befindet sich bereits unterwegs. Badens Turner werden alles einsehen, diese einzigartige Großveranstaltung im Hinblick auf ihren vaterländischen Zweck in würdiger Weise durchzuführen. Ganz Baden und so auch die Durlacher Bevölkerung werden durch ihre Anteilnahme befunden, daß sie sich eng verbunden fühlen mit den Brüdern und Schwestern an der Saar und nur einen Wunsch kennen: Rückgliederung der Saar in das geeinte deutsche Vaterland.

Große Erfolge der Durlacher Turner und Turnerinnen in Beierthim.

Das gute Können unserer einheimischen Turner und Turnerinnen wurde am vergangenen Sonntag erneut unter Beweis gestellt. Bei den turnerischen Wettkämpfen anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Turnerschaft Beierthim beteiligten sich auch von der Turnerschaft Durlach 1846 eine Anzahl Turner und Turnerinnen mit folgendem Ergebnis:

- a) Turner: 12-Kampf Oberstufe: 1. Max Weisinger, 10-Kampf Oberstufe: 2. J. Köhl Müller, 9-Kampf Unterstufe: 1. S. Seidenpinner, 2. J. Weisinger, 3. Karl Wagner, 9. Willi Meier. 5-Kampf Oberstufe: 4. Armin Schneider, 5-Kampf Unterstufe: 3. Helmut Schneider, 4. Felix Schwenger, 8. Alfred Schneider, 12. Wilh. Dietler, 7-Kampf Ältere: 3. Oskar Egel. 5-Kampf Jüngere: 3. Fritz Traub.
- b) Turnerinnen: 7-Kampf: 1. Hansi Weiler, 4-Kampf: 5. Berta Lehberger, 6. Friedl Kestle.
- c) Jungen: 7-Kampf: 4. Rud. Mattes, 12. Karl Schaubhut, 16. Ernst König, 17. Fritz Ernst.

Wiederum fielen in den Hauptkämpfen die Sieger nach Durlach, das sich immer mehr zu dem zurückfindet, was früher land-

auf, landab bekannt war: zur Turnerstadt. Möge das Verständnis für die Ideale der Deutschen Turnerschaft immer größere Kreise erfassen und auf diese Weise zur Volksgehung beitragen. — Den Siegern und Siegerinnen aber, die in so erfreulicher Weise ihren Verein vertreten haben, ein kräftiges „Gut Heil!“

Germania Durlach I. — Reichsbahn-Sportverein Karlsruhe I.

Die überaus kurze Zeit, die den Fußball-Vereinen zur Vorbereitung und Einarbeitung für die kommenden Pflichtspiele zur Verfügung steht, veranlaßt dieselben durch Freundschafts- und eingeschobene Trainingsspiele eine erprobte und schlagkräftige Mannschaft herauszubilden, die den Anforderungen der harten und kräftezehrenden Punktspiele in jeder Hinsicht genügen kann. Für ein solches Probe-Spiel verpflichtet der T.C. Germania Durlach den nicht unbekanntem Reichsbahn-Sportverein Karlsruhe auf Donnerstag abend. Neuzugänge und ein reger, zielbewußter Trainingsbetrieb auf seiner herrlichen Sportplatz-Anlage, haben die Mannschaft der „Bahnsportler“ zu einem spielstarren und achtbaren Gegner gehoben, die sicherlich auch den Germanen hartnäckigen Widerstand entgegenzusetzen werden. Andererseits hat der Gastgeber aus dem vergangenen sonntäglichen Spiele seine Lehren gezogen und wird demnach in neuer Komposition sein Glück für eine günstigere Beurteilung der kommenden Ereignisse suchen. Siehe gestrige Anzeige.

BSV. Durlach — BSV. 04 Wörringen 6:0 (3:0).

Trotz des überzeugenden Sieges konnte die Leistung der Kalenpieler nicht voll überzeugen. Nicht daß Wörringen etwa ein schwacher Gegner gewesen wäre, vielmehr war die Mannschaft besser als das Resultat besagt und nur der Sturm zu unentschieden, um die manchmal greifbaren Erfolge auszunutzen. Andererseits spielten die Kalenpieler um eine halbe Stunde lang eine zufriedenstellende Partie und ließen dann dem Spiel seinen Lauf. Das Resultat hätte sonst anders lauten müssen. Störend machte sich das schlechte Platzhalten der Mannschaft bemerkbar. Hauptsächlich war dies der rechte Verteidiger, der seinen Flügel dauernd ungedeckt ließ und sich in der Feldmitte betätigte.

Wörringen kam mit 3 Ersatzleuten, während die BSV. Mannschaft bis auf den Linksaußen so ziemlich komplett antrat. Das Anspiel sah sofort Wörringen im Angriff. Dann kamen die Durlacher mehr und mehr auf und spielten eine gute halbe Stunde lang ein zufriedenstellendes Spiel, dem die Wörringer nicht gewachsen waren. In der 12. und 15. Minute erzielte dann auch der Halbrechte zwei wunderschöne Tore, denen in der 43. Minute durch denselben Spieler das dritte Tor folgte. Nach Halbzeit war das Spiel verteilt. Wörringens Sturm kombiniert endlos und vergibt 2 Chancen nacheinander, während der BSV. Halbrechte zum 4. Tore kam. Wörringen war dies jetzt doch zu viel. Unvermindert greift die Mannschaft an, kann es aber nicht verhindern, daß der BSV. zum 5. Tore kommt. Ein Strafstoß kommt zum Linksaußen und vom Pflosten prallt der Ball ins Netz. Im Gegenzug kommen die Wörringer schön durch, schießen aber knapp vorbei. Kurz vor Schluß erzielten dann die Kalenpieler noch einen 6. Treffer durch den Linksaußen. Schiedsrichter Thome-Weingarten leitete das faire Spiel unauffällig und torrett.

BSV. II. — Wörringen II. 3:3; BSV. B 1 Jug. — BSV. Mühlburg B 1 1:7; BSV. Gröningen — BSV. UG. 6:1.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenliste vom 22. August

| | | |
|---------------------------------|--------|--------|
| Argentinien (1 Pap. Peso) | 0,682 | 0,686 |
| Belgien (100 Belga) | 58,94 | 59,10 |
| England (1 Pfund) | 12,955 | 12,625 |
| Frankreich (100 Fr.) | 16,50 | 16,54 |
| Holland (100 Gulden) | 169,73 | 170,07 |
| Italien (100 Lire) | 21,64 | 21,68 |
| Norwegen (100 Kr.) | 63,29 | 63,41 |
| Oesterreich (100 Schilling) | 48,95 | 49,05 |
| Schweden (100 Kr.) | 64,93 | 65,07 |
| Schweiz (100 Fr.) | 81,67 | 81,83 |
| Tschechoslowakei (100 Kr.) | 10,44 | 10,46 |
| Ver. St. von America (1 Dollar) | 2,480 | 2,484 |

Korrie

Berliner Börse vom 22. Aug. Durch eine weitgehende Geschäftstilligkeit wies die Börse heute eine leichte Schwäche auf, die sich auf fast alle Aktienmärkte erstreckte. Einen Anreiz für Reanischaffungen bildeten die vielfach erfolgten Kursrückwärtigungen, die auch die Kurse zu Rückkäufen veranlaßten. Eine gewisse Anregung bot aber auch das Interim, das Dr. Schacht dem Vertreter eines tschechischen Blattes gewährt hatte und in dem er mit aller Offenheit die deutsche Wirtschaftslage gekennzeichnet hat. Beachtet werden dabei die neuerlichen Erklärungen einer Ablehnung einer Devaluation. Renten lagen vorerst noch ruhig, Altbeiträge notierten 95,10 nach 95,12. Blaufotagesgeld erforderte unverändert 4-4,25 Prozent. Am Balkenmarkt erschnete sich der Dollar mit circa 2,474, das Pfund mit 12,60.

Märkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 21. Aug. Zufuhr: 1484 Rinder, 758 Kälber, 2345 Schweine. Preise: Ochsen a 29-32, b 25-28, c 22-24, Bullen a 28-31, b 25-27, c 21-24, Kühe a 26-28, b 21-25, c 15-20, d 10-14, Rinder a 31-34, b 28-30, c 23-27, d 21-23, Kälber b 43-46, c 38-42, d 33-37, e 30 bis 32, Schweine a 52-53, b 51-53, c 51-53, d 47-51 RM.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 21. Aug. Zufuhr: 253 Rinder, 264 Kälber, 839 Schweine. Preise: Ochsen 23-32, Bullen 22-32, Kühe 12-26, Rinder 26-36, Kälber 35-43, Schweine 43-54, Säuen 32-36 RM.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 21. Aug. Zufuhr: 109 Rinder, 172 Kälber, 348 Schweine. Preise: Ochsen 25-28, Bullen 25-30, Kühe 9-20, Rinder 25-33, Kälber 30-40, Schweine 50-54, Säuen 44-46 RM.

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 21. Aug. Zufuhr: 128 Rinder, 208 Kälber, 37 Schafe, 431 Schweine. Preise: Ochsen 26 bis 34, Bullen 23-32, Kühe 10-25, Rinder 26-28, Kälber 35-52, Schweine 48-56, Schafe 36 RM.

Badische Obstmärkte

Weinheim. Mirabellen 4-9, Zwetschen 4-8, Birnen 6-11, Äpfel 2-8, Pfirsiche 12-18, Kisse 40-50 Pfg. Anfuhr 800 Zentner. Nachfrage gut.

Albern. Äpfel 6-8, Birnen 6-10, Zwetschen 6,5-7,5, Pfirsiche 10-15 Pfg.

Wühl. Pfirsiche 7-12, Zwetschen 7-8, Birnen 4-8, Äpfel 4-8, Zwetschen 4-5, Pfirsiche 6-7, Mirabellen 8 bis 12, Äpfel 5-8, Birnen 4-12, Pfirsiche 5-15 Pfg.

Durlach, 22. Aug. Der heutige Viehmarkt war besafren mit 58 Kühen, 28 Kalbinnen und 20 Kälbern. Verkauf wurden 42 Kühe, 17 Kalbinnen und 20 Kälber. Preise wurden erzielt a) für Milchkuhe 180, 250 und 301 M., b) für Jungkuhe 220, 280 und 340 M., für Kalbinnen, trächtig, 240, 270 und 315 M., für Kalbrinder 65, 80 und 100 M.

Schweinemarkt in Ettlingen am 22. August 1934.

Zutrieb: 56 Ferkel und 92 Läufer. Verkauf: 35 Ferkel und 35 Läufer. Preis für Ferkel 14-24 M. das Paar, für Läufer 30-48 M. das Paar.

Todes-Anzeige.

Dienstag abend 6 Uhr verschied nach kurzer Krankheit unerwartet unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Frieda Jost

geb. Seiler
im Alter von 59 Jahren.
DURLACH-AGE, den 22. August 1934.
Waldhornstr. 33

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Karcher
Familie Eberhardt
Familie Simon
Familie Noll.

Beerdigung heute Donnerstag 6 Uhr vom Trauerhaus aus.

Der Landesverein der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen, Bezirksverein Durlach.

Ich lade die Mitglieder, sowie alle Ruhestandsbeamten und Beamtenwitwen, die in den Verein noch nicht eingetreten sind, zu der am

Donnerstag, den 23. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr

im Saale des Gasthauses zur „Traube“ dahier stattfindenden

Vereinsversammlung

mit dem Ersuchen um zahlreiches Erscheinen freundlich ein.

Besondere schriftl. Einladungen werden nicht ergehen.

Tagesordnung:

1. Sterbegeldversicherung des Kameradschaftsbundes deutscher Ruhestandsbeamter und Beamtenhinterbliebenen.
2. Sonstige wichtige Vereinsangelegenheiten.

Heil Hitler!

Der Vorstand.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 24. August 1934, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Durlach (Wandplatz) gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1. Schreibisch, 1 Standgrammophon, 1 Vertiko, 1 Kommode.
- Durlach, den 23. August 1934.

Moosbrugger, Gerichtsvollzieher

Auf 1. Oktober wird von allein-

stehendem Ehepaar

3 Zimmerwohnung

mit Bad, Autogarage, Manarbe

und Hausgarten vnt. Turmberg-

lage zu mieten gesucht

Preisangebot unter Nr. 352

an den Verlag dieses Blattes.

Radio-Volksempfänger

Anzahlung 7,25 Mk. Monatsrate 4,40 Mk.

Elektro-Müller

Schloßstraße.

Schöne

5-Zimmer-Wohnung

in ruhiger Lage in Durlach

(Turmbergaregend) auf 1. Okt.

gesucht. Angebote unter Nr. 351

an den Verlag dieses Blattes.

Interessieren bringt Erfolg!

Markgrafen-Theater

Heute und folgende Tage: Anfang 7⁰⁰ und 8⁴⁵

„Zingel-Zangel“

mit Fritz Kampers u. J. Falkenstein.

Gutes Vorprogramm! Emelka-Tonwoche!

„Beiseßungsfeierlichkeiten

„Hindenburgs“



Gutes Vorprogramm! Emelka-Tonwoche!

„Beiseßungsfeierlichkeiten

„Hindenburgs“

Badisches Staatstheater

Gommer-Operette im

Städtischen Konzerthaus.

Donnerstag, 23. August

Infolge Erkrankung im Personal

statt „Liebe auf Reisen“

zum dritten Mal

Anneel

Deutsches Singspiel von

Karl Emmel.

Dirigent: Leyendecker. Regie:

Seubert. Mitwirkende: Dabot,

Marlow, Eberlein, Gahl, Horst,

Kreienien, Wacher, Meiner,

Früter, Schmidt-Kröner,

Schönthal, Seubert.

Anfang 20 Uhr Ende geg. 23 Uhr

Preise 0,90 2,90 M.

Nr. 24. 8. Bunter Abend.

Sind Sie schon Platzmieter

des Staatstheaters?

Zuverlässiges dänisches

Halbtags-Mädchen

sofort gesucht. Adressen abzu-

geben im Verlag.

Gesucht

ein erfahrener fleißiger Mann

f. Gartenarbeit u. Obstbaumpflege

Dörmann, Weiberstr. 20.

Barfußsandalen

in der Breiten Gasse verloren

gegangen.

Abzugeben Ettlingerstr. 36

Polizeibeamter sucht bis 1

Oktober schöne, sonnige

2 Zimmerwohnung

ebtl. mit Bad. Angebote unter

Nr. 350 an den Verlag.

4 Zimmerwohnung

mit Bad und Küche auf 1.

Oktober zu vermieten.

Deutenhof, Südenstr. 2.

Gaßnes möbl. Zimmer

zu vermieten (Roststr.)

Zu erfragen im Verlag.

In zentraler Lage, große, helle

Kämmlicheiten

für Büro- oder gewerbliche

Verwendung geeignet, per

sofort oder später zu vermieten.

Näheres im Verlag.

Verkauf 2 sehr gute schöne neue

Stautederbetten für 8 x 85-

Frau Eichenbach, Durlach,

Derrenstraße 16.

Abonnenten kaufen bei

unsere Inserenten!

Deutsches Jungvolk Durlach.

Ausstellung

vom 26. August bis 2. September 1934 in der „Reithalle“

in Durlach.

Eröffnungsfeier am Sonntag vormittags 11 Uhr!

Täglich geöffnet von 11-7 Uhr. Eintritt: Erwachsene 10 Pfg.,

Schüler 5 Pfg.

NB. Die Arbeiten müssen am Samstag nachmittag 3 Uhr in der

Reithalle abgegeben werden.

Heil Hitler

Alfred Siekiersky

Stammführer IV 2/109

Kurt Alfesky

Fähnleinführer I IV 2/109

Deutsche Eier

von 8 M an

frische Enteneier

von 7 M an

Schneck, Feinkost

Kluge und erfahrene

Leute wissen den Wert des

Inserates zu schätzen. Inse-

rieren Sie im

Durlacher Tageblatt

Enten-

Eier

10 St. 78 Pfg.

P. Schach

Adolf Hitlerstr. 25

Zum

Obstkuchen

Unser nochmals

gelockertes u. gesiebtes

Mehl

Phanko Gold Pfd. 24 M

Konkelt Pfd. 22 M

Spezial Pfd. 20 M

Schneeweiß Pfd. 19 M

stets frische Mele

Sultaninen 1/2 Pfd. 20, 15, 10

Korinth 1/2 Pfd. 15 M

Neues

selbsteingeschnittenes

Sauerkraut

Pfund 20 M

Neue

extragroße Linsen Pfd. 45 M

und 3% Rabatt

Pfannkuch